



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Ortschaften beträgt die Zustellgebühr auf Verlangen der Zeitung oder auf Abrechnung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für alle Zuschriften: Enztal (Württ.) Fernsprecher 404. — Verlagsnummer: 14 des öffentlichen Beleg-Verzeichnisses, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile mit 10 W. 1. Spalte, 5 W. 2. Spalte, 3 W. 3. Spalte, 2 W. 4. Spalte, 1 W. 5. Spalte. Die 6. Spalte ist für Anzeigen für den Kreis Calw vorbehalten. Die 7. Spalte ist für Anzeigen für den Kreis Enz vorbehalten. Die 8. Spalte ist für Anzeigen für den Kreis Neckar vorbehalten. Die 9. Spalte ist für Anzeigen für den Kreis Neckar vorbehalten. Die 10. Spalte ist für Anzeigen für den Kreis Neckar vorbehalten.

Nr. 23

Neuenbürg, Dienstag den 28. Januar 1941

99. Jahrgang

Luftangriffe auf Geleitzüge

Bombenvolltreffer auf ein Handelsschiff. — Brennendes Handelsschiff gesichtet.

M.D. Berlin, 27. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampfluftzeuge griffen am 28. Januar Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe an der Südküste Englands erfolgreich an. Zwei Bombenvolltreffer auf einem Handelsschiff bei Orfordness verursachten eine heftige Explosion.

Auffklärungsflugzeuge sichten nördlich Great Yarmouth ein brennendes Handelsschiff, das am Vortage von einem Kampfluftzeug angegriffen worden war.

Der Feind warf in der letzten Nacht in West- und Mitteldeutschland an verschiedenen Stellen Brandbomben und wenige Sprengbomben. Entzündete Brände konnten schnell gelöscht werden. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Angriff forderte vier Tote und sechs Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Im Dienste Englands verloren.

Newport, 27. Jan. Der holländische für England fahrende Dampfer „Weemsterdij“ (6860 BRT) sandte Madan Radio zufolge einen Hilferuf aus. Das Schiff lichte nach einer Explosion, und die Mannschaft verließ das Schiff zwölf Meilen vor der britischen Küste.

Der italienische Wehrmachtbericht

Kämpfe bei Derna und im Sudan.

Rom, 27. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Kampfbewegungen von örtlicher Bedeutung und gesteigerte Spätkampftätigkeit. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Bomben belegt.“

In der Eritreaischen Front haben unsere Truppen in lebhaften Kämpfen östlich und südlich von Derna den feindlichen motorisierten Abteilungen beträchtliche Verluste beibracht. Unsere Luftwaffe hat starke Zusammenstöße von motorisierten Verbänden und Artillerie mit Bomben und MG-Feuern belegt. Zwei englische Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen.

In Ostafrika dauerten an der Sudan-Front die Kämpfe fort, an denen die Abteilungen unserer Luftwaffe durch heftige und erfolgreiche Angriffe ohne Unterlass teilnahmen. An der Kenia-Front haben unsere Abteilungen eine starke feindliche Kolonne überrollt und ihr empfindliche Verluste beibracht.“

Eingeständnisse auf Umwegen

Was britische Ordensverleihungen verraten.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hat wiederholt mitgeteilt, daß die deutsche Luftwaffe erfolgreiche Angriffe auf feindliche Flugplätze durchführte. Der britischen Defensivität gegenüber wurde jedoch diese Tatsache von den englischen Journalisten dorthalten, und die Zeitungen durften hierüber kein Wort berichten. Aber die amtliche „Londoner Gazette“, das offizielle Veröffentlichungsblatt der britischen Regierung, hat jetzt eine Reihe von Ordensauszeichnungen des Flieger- und weiblichen Hilfspersonals der Luftwaffe veröffentlicht, in denen zum ersten Male — was man natürlich übersehen hatte — indirekt gleichzeitig der Erfolg deutscher Angriffe gegen militärische Ziele eingestanden wird.

Ein Luftwaffengeleiter ist ausgezeichnet worden, weil er „während des deutschen Angriffes auf einen Flugplatz Verwendung die erste Hilfe leistete, als die Bomben fielen. Während eines weiteren Angriffes auf den gleichen Flugplatz hat er abermals erste Hilfe geleistet. Er hat sich in einer lobenswerten Weise verhalten, als Flugzeuge in Flammen aufgingen.“ Ein anderer Fliegerangehöriger ist ebenfalls im Zusammenhang mit einem „heftigen Bombenangriff auf einen Stützpunkt der RAF“ gelobt worden. Eine weibliche Hilfskraft auf einem RAF-Flugplatz, der ebenso wie die übrigen natürlich nicht genannt wird, war in der Telefonzentrale tätig, „als die Station von fünf feindlichen Flugzeugen bombardiert wurde“. Im Gegenlag zu den Communiqués des britischen Informationsministeriums, wonach deutsche Angriffe selbstverständlich von vornherein immer erfolglos sind, wird in der Begründung der Ordensauszeichnung wörtlich zugegeben: „Das Gebäude, in dem auch die Telefonzentrale untergebracht ist, erhielt einen Bombentrefter, und andere Bomben gingen ganz in der Nähe nieder. Ueber das Personal ging ein Regen von Mauertrümmern und Splittern nieder.“ In einer weiteren Begründung heißt es schließlich, daß — wiederum bei einem deutschen Bombenangriff auf einen nicht genannten Flugplatz — „jedem Fenster herausgedrückt wurde“, und „daß ganze Gebäude jeden Augenblick einzustürzen drohten“.

„Heimwehren“ auch auf Malta.

Die unaufhörlichen Luftangriffe gegen die Insel Malta haben, wie sich „Popolo di Roma“ aus Rom melden läßt, den Gouverneur veranlaßt, durch öffentlichen Aufruf die gesamte Bevölkerung zum Militärdienst heranzuziehen, d. h. nach dem Vorbild des Mutterlandes Heimwehren zu bilden.

Japan steht entschlossen zum Dreimächtepakt

Matsuoka antwortet auf die „Feststellungen“ Hulls — „Kein einziger Japaner ist bereit, die politischen Ziele Japans aufzugeben“

Tokio, 28. Jan. Außenminister Matsuoka antwortete auf Fragen, die ihm im Budget-Komitee des Unterhauses gestellt wurden, wobei er die „Feststellungen“ Hulls vor dem außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses der USA zurückwies. Der japanische Außenminister sagte u. a.:

„Die Behauptung, daß Japans Aktion in der Mandchurie der erste Schritt zur Zerstörung der Grundlage der zivilisierten Welt gewesen sei, ist eine offene Verdrehung der Tatsachen. Die mandchurische Angelegenheit war nicht die Ursache, sondern das Ergebnis einer internationalen Entwicklung, die bereits seit Jahren in diesem Teil der Erde vor sich geht, und die vor sich geht unter einem Druck, der der angeblich christlichen Haltung entspringt. Wie würden die Vereinigten Staaten gehandelt haben, wenn sie sich unter ähnlichen Bedingungen gefunden hätten?“

Japan wird vorgeworfen, es trage sich mit Plänen, eine beherrschende Stellung im ganzen westlichen Pazifik zu errichten. Immer und immer wieder hat Japan festgehalten, daß seine Ziele die sind, ein friedliches, blühendes und größeres Ostasien zu schaffen, wo es keine Eroberung, keine Unterdrückung und Ausbeutung mehr gibt. Ich kann nicht einsehen, wie Hull gegen diese japanische Absicht eingemommen sein kann. Aber nehmen wir einmal an, daß Japan solche dunklen Pläne schmiedete, wie sie Hull vorzuschreiben sind, das wirklich so außerordentliche wäre? Wenn man die amerikanischen Politik untersucht, kann man sich nur darüber wundern, daß Amerika Japan wegen dieser Gründe kritisiert. Amerika übt einen beherrschenden Einfluß auf die westliche Halbkugel aus, und es wäre logisch sein, wenn Amerika sich davon zurückhalten würde, sich um andere Gebiete wie z. B. Ostasien Sorge zu machen, wo doch Japan eine Position einnimmt, die den Frieden und Ordnung gewährleistet.

Was die „ehrerzigen Pläne“ betrifft, die Japan zugeschrieben werden, so genügt es, zu sagen, daß Japan und seine Verbündeten keine solchen Pläne hegen. Amerika will vor den Realitäten seine Augen schließen. Amerika versteht nicht eine Lage wie die in China und will sie nicht verstehen. Solange Amerika eine Politik aufrecht erhält, bei der China als erste Verteidigungslinie angesehen wird, solange wird die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan und Amerika ein bloßer Traum bleiben. Keine der drei Mächte Japan, Deutschland oder Italien hat sich ein Programm unbegrenzter Eroberungen vorgenommen, noch haben sie die Absicht, die Grundregeln der zivilisierten Welt zu zerstören. Im Gegenteil, sie sind aufrichtig und ernstlich bemüht, eine gerechtere und rechtschaffenere Welt zu formen, indem sie gemeinsam eine neue Ordnung errichten. Würde es dem Weltfrieden nicht zuträglich sein, wenn das amerikanische Volk dazu gebracht werden könnte, eine geistige Haltung einzunehmen, die andere verstehen? Wir sollten an die Weltfrage mit offenen Augen herangehen. Engstirnigkeiten und „Kreuzzugesamt“ verdrängen die internationale Lage nur, die schon längst und gefährlich genug ist.

Der Außenminister wies dann darauf hin, daß die Vereinigten Staaten offensichtlich Australien und Neuseeland als ihre erste Frontlinie betrachten und auf diese Weise die Monroe-Doktrin verlässlichen. Es ist aber von den Vereinten Staaten, zu sagen, daß Japan unerschämte sei, wenn es den westlichen Pazifik beherrschen wolle. Japan muß den westlichen Pazifik beherrschen, nicht des eigenen Interesses, sondern der Menschheit wegen. Japan muß von Amerika verlangen, daß es seine Haltung überprüft, und wenn es dies nicht tut, so bestehen nur geringe Aussichten für freundschaftliche Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Der Aufstieg oder Niedergang der Weltzivilisation hängt von Americas Haltung ab. Es entspringt einem Mißverständnis, daß Japans nationale Machtentfaltung für die Verteilung der amerikanischen Haltung verantwortlich sei, und wir müssen das Mißverständnis dieses Mißverständnisses zu beheben.“

Matsuoka erinnerte dann an die Verpflichtungen aus dem Dreimächtepakt und betonte nachdrücklich, daß Japan seine Verpflichtungen nicht vergessen werde. „Niemand in Japan erhebt die Frage, was Japan tun würde, falls Amerika in den europäischen Krieg eintritt“, sagte der Außenminister.

Nach dem kenographischen Bericht von „Tokio Wahi Shimbum“ führte Außenminister Matsuoka in seiner Rede im Haushaltsausschuß des Reichstages am Sonntag nach folgendem aus:

„Die USA haben den letzten beiden japanischen Kabinetten vor meiner Amtszeit Anleihen angeboten unter der Bedingung, daß Japan seine kontinental- und Südpazifik-Politik halbwegs einstellt oder ganz aufgibt. Die USA wollten also eine Annäherung an Japan durch Anleihen versuchen, wenn Japan den Chinakonflikt beendet und seine Truppen aus China zurückzieht. Einige unserer Finanzleute waren an diesen Anleihen interessiert, aber das Opfer war zu groß und deshalb war der amerikanische Vorschlag unannehmbar. Ich bin der Meinung, daß kein einziger Japaner bereit ist, die

politischen Ziele Japans aufzugeben. Der amerikanische Vorschlag wäre gleichbedeutend mit einem Gegenvorschlag an die USA, ihre Monroe-Doktrin aufzugeben und die Philippinen sofort unabhängig zu machen. Wenn die USA in dieser Richtung denken könnten, würde die Frage äußerst einfach sein.“

Weiter erklärte Matsuoka: „Wenn die USA sich mit dem östlichen Pazifik als Einflußgebiet begnügen, so hat Japan dagegen nichts einzuwenden. Tatsächlich beklagen sich die USA, daß Japan eine Kontrolle über den westlichen Pazifik beansprucht. Aber wie handeln die USA selbst? Sie bezeichnen Europa als ihre erste Verteidigungslinie und beziehen Zentral- und Südamerika in eine gemeinsame nationale Verteidigung ein, die von den USA selbst konstruiert wird. Nicht zufrieden hiermit, versuchen die USA eine gemeinsame nationale Verteidigungslinie bis nach Australien und Neuseeland auszuweiten. Wenn die Dinge so weitergehen, so werden die USA bald ganz Asien und die Südsee als ihre Verteidigungslinie bezeichnen. Ich erkläre, daß Japan keine Kontrolle der anderen in weitem Ausmaß beansprucht. Aber in kleinerem Ausmaß will Japan eine Kontrolle durchführen. Angenommen, Japan will den westlichen Pazifik kontrollieren, haben die USA irgendeinen Grund, dagegen Beschwerde zu erheben?“

Matsuoka ging dann auf den Abschluß des Fischerei-Protokolls mit Sowjetrußland und des Abkommens über die Einsetzung einer gemischten Kommission ein. In diesem Zusammenhang erwähnte der Außenminister, daß mit Moskau eine Verständigung darüber erzielt worden sei, Verhandlungen über andere wichtige Fragen zu beginnen. Er stellte dabei fest, daß die Lage sich verbessert habe. Unter diesen Umständen hoffe er, daß man eine klare Vorstellung über die Richtung bekommen könne, in der sich die japanisch-russischen diplomatischen Beziehungen bewegen. Hieran sollten auch England und die USA ihr besonderes Augenmerk richten.

Der Marineminister Admiral Koshiro Oikawa erklärte in Beantwortung einer Frage im Haushaltsausschuß, daß „die japanische Marine insdane ist, jeder Eventualität die Stirn zu bieten“. Im Zusammenhang mit der amerikanischen Marineexpansion erklärte der Minister, daß der japanische Marineplan „nichts unterlassen hat, um auf das Schlimmste vorbereitet zu sein“.

Japan auf alles vorbereitet

Tokio, 28. Jan. (Eig. Funkmeldung.) (Ostasiendienst des D.N.B.) Der frühere japanische Flottenchef Suwayama sprach am Montag über den Rundfunk zu den Japanern in Amerika. Er betonte, daß Japan keinen Krieg wünsche, aber doch auf alles vorbereitet sei, wenn die USA ihre Verdrehung fortsetzten. Das Kabinett Konoye habe die Haltung Japans nach innen und außen verhärtet, und die japanische Wehrmacht sei entschlossen für die Ziele der Regierung ein.

Konoye will den China-Konflikt zu Ende führen

Tokio, 28. Jan. (Eig. Funkmeldung.) (Ostasiendienst des D.N.B.) In der Montagssitzung des japanischen Reichstages gab der Ministerpräsident Konoye die feierliche Versicherung ab, daß er entschlossen sei, mit allen Kräften den China-Konflikt zu Ende zu führen. Er halte es für seine Pflicht, sein Leben für die Vereinigung des Streiflandes daran zu setzen. Die Erklärung Konoyes wurde von den Abgeordneten mit stürmischem Beifall aufgenommen.

„Wer sich mit Piraten einläßt, wird ausgeplündert“

Rom, 28. Jan. (Eig. Funkmeldung.) „Habsgierige Finger greifen nach dem Kongo-Gold“. Mit diesen Worten kennzeichnet der diplomatische Mitarbeiter der Agencia Stefan die Ankündigung aus London, daß die britische Regierung sich durch ein Uebereinkommen mit der nach England geflüchteten belgischen Regierung nicht nur die Goldproduktion von Belgisch-Kongo, sondern sogar die Goldreserven und Devisen-Vorräte der Kongo-Venl gesichert habe.

„Ein neuer Akt der Piraterie“, schreibt der diplomatische Mitarbeiter, „England zieht seine Opfer bis aufs Hemd aus, nachdem es sie ins Unglück gestürzt hat. Es eignete sich schon das Gold des Regus, Bolens, Kornwens und Hollands an. Jetzt greifen seine habsgierigen Finger nach dem Kongo-Gold“.

Das angeblich zwischen England und der sogenannten belgischen Regierung getroffene Abkommen ist nicht anders als eine Mißbilligung, weil diese „Regierung“ sich nur aus Personen zusammensetzt, die im Dienste Englands stehen.

Das sind die Methoden britischen Imperialismus! Und es ist nicht der geringste Zweifel, daß dieses Schicksal auch andere willkürliche Komplizen Englands treffen wird. Nur ausgeplündert werden kann derjenige, der sich mit Piraten einläßt.

Krämerseelen

Bismarck charakterisiert England.
Von Dr. H. Trautmann.

Bismarck hat die Methoden der Politik Englands sehr klar erkannt. Seine Festlegungen und Erkenntnisse sind heute für uns während des Entscheidungskampfes gegen England besonders wertvoll. Am meisten ließ sich Bismarck an der englischen Heuchelei zu Treppe hat der alte Fürst zurückblickend auf seine reichen Lebenserfahrungen geäußert: „Die Engländer sind nun einmal Krämerseelen in der Politik.“

Drei Grundzüge der englischen Politik hat Bismarck feststellend die Ausbreitung von revolutionären Grundgedanken in Europa — Alle politischen Handlungen werden mit idealistischen Schlagwörtern verbrämt. — Alle andern Völker werden für die eigenen Zwecke skrupellos ausgenutzt.

Schon im Jahre 1855 hat Bismarck zum ersten Mal feststellend: „Die Kräfte Englands... denken sich das ganze Reichland wie eine Vulvermine, an die sie nur den Funken zu legen brauchen, um jeden widerständlichen Monarchen in die Luft zu sprengen. Der Kaffee wäre aber nur da richtig, wo Schwächling und Vulkankraft auf dem Throne sitzen.“ Und in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ spricht Bismarck mit Erbitterung von einem Ausbruch Palmerstones aus dem Jahre 1851, in dem England als der einseitige Sekundant eines jeden für seine Freiheit kämpfenden Volkes bezeichnet worden war.

Im letzten Jahrzehnt seiner Kanzlerschaft hat sich Bismarck besonders gegen das Völkerrecht wenden müssen, das England allen revolutionären Gestalten anderer Länder gewährte. Doch kam die englische Ausfuhr von revolutionären Schriften und Presseorganen in das gesamte Europa. Ueber diese verantwortungslosere Politik hat Bismarck Worte gesprochen, die ganz in die heutige Zeit passen: „Die Völker Europas wohnen infolge der heutigen Verkehrsverhältnisse so nahe aneinander, daß es keinem auf die Dauer möglich sein wird, die Sicherheit und das Wohlergehen seiner Nachbarn als eine abschließliche Sache zu behandeln. Wenn der eine Staat, das eine Land auf die anderen beständig seinen Unrat, seine Gifte, seine Räder und Räder, seine Brandbriefe über die Grenze wirft, so wird der Egoismus, der in England mit dem Christentum verträglich ist, darüber leicht hinwegsehen, solange keine Rückwirkung erfolgt.“

Nicht weniger scharf hat sich Bismarck gegen die englischen Verdrone von Imperialismus und Menschlichkeit gewandt. Bekannt ist die Empörung, die Bismarck erregte, als die Belagerung von Paris nicht vorwärts ritt, da die deutschen Truppen es nicht beschossen. Noch in den „Gedanken und Erinnerungen“ ärgert die Empörung darüber nach, daß die Ansicht, die Festung Paris nicht wie jede andere Belagerung angreifen zu dürfen, „auf dem Umwege über Berlin in unser Lager“ aus England gekommen sei, „mit der Redensart von dem Meß der Imperialismus“ und anderen in dem Gant der öffentlichen Meinung in England bildlich und wirksamen Wendungen der humanitätsgefühle, deren Betätigung England von allen andern Geanern erwartet, aber seinen eigenen Geanern nicht immer zugute kommen läßt. („Gedanken und Erinnerungen“ II, 113.)

Warum war es im Jahre 1877, da verteilte England den Plan, daß Deutschland den Türken gegen die Russen beistehen solle. Der englische Hintergedanke dabei war, daß sich das Deutsche Reich aus „humanitätsgründen“ mit seinem Nachbar verleihe. Ironisch äußerte Bismarck dazu, daß dies nur „im Interesse der Menschlichkeit, wie die „Times“ demonstrierte und die Königin Victoria uns ans Herz legte“, geschehen sollte.

„Menschlichkeit, Friede und Freiheit“, so fährt Bismarck fort, „ist immer ihr Vorwand, wenn es nicht Christentum und Ausbreitung der Segnungen der Gesellschaft unter Wilden und Halbbarbaren sein kann, zur Abwechslung. In Wahrheit aber schreiben die „Times“ und die Königin im Interesse von England, das mit dem Unteren nichts gemein hatte. Das Interesse Englands ist, daß das Deutsche Reich mit Rußland schlecht steht; unser Interesse, daß wir mit ihm so gut stehen, als es der Sachlage nach möglich ist.“

Dieser Versuch Englands, Deutschland mit Rußland zu verfeinden, lag ganz auf der alten politischen Linie Englands, das, wie Bismarck dazu feststellte, immer darauf ausgegangen sei, „unter den Mächten des Kontinents Anlehnung zu stiften oder zu erhalten, und sich des einen gegen den andern zu bedienen, so daß sie zu Englands Vorteil geschwächt und geschädigt wurden“. Erst habe der Kaiser in Wien für England Kriege führen müssen, dann Preußen. So fährt Bismarck fort.

Ebenso bezeichnend ist die Beurteilung Bismarcks in den „Gedanken und Erinnerungen“ (I, 310), daß man selbst in der Lage eines hilfbedürftigen englischen Freundes nicht mehr als platonisches Wohlwollen und belehrende Briefe und Zeitungsaufsätze von England zu erwarten habe. Ohne Friedrich des Großen Siege hätte England Friedrich schon früher fallen gelassen („Gedanken und Erinnerungen“ II, 233). Und in den vier Jahren tat Bismarck noch den bezeichnenden Ausspruch: „Um England zum Bundesgenossen zu haben muß es eher als wir im Krieg sein und anderes Bestandes bedürfen. Wir werden, wenn wir früher in den Krieg geraten, auf den Bestand Englands stets verzweifeln warten, auch wenn letzteres soviel politische Voraussetzungen hätte, um sich die Gefahren seiner Lage nach einer Niederlage Deutschlands vollständig klarzumachen.“

Frankreich hat die Richtigkeit dieses Ausspruchs im Frühjahr 1940 an sich erfahren müssen.

Am meisten von allen englischen Untugenden hat Bismarck die englische Unzuverlässigkeit abgestoßen. In Band III seiner „Gedanken und Erinnerungen“ Seite 147 und 149 schreibt er dazu:

„Die Politik einer jeden Großmacht wird immer wandelbar bleiben im Wandel der Ereignisse und Interessen, aber die englische ist darüber hinaus von dem Wandel abhängig, welcher sich durchschnittlich alle 5 bis 10 Jahre in dem Personalbestande des Parlaments und des Ministeriums vollzieht. England kehrt eben zu des Geschickes Mächten mit denen nicht nur kein ewiger Bund, sondern auch keine Sicherheit zu Nechten ist, weil daselbst die Grundzüge aller politischen Beziehungen wandelbar sind, als in allen anderen Staaten...“

Der englische Premierminister Salisbury lehnte im Jahre 1889 das Bismarcksche Bündnisverbot mit den bezeichnenden Worten ab: „Nicht herrscht die Demokratie, und mit ihr ist persönliches und Parteiregiment eingezogen, welches jede englische Regierung in unbedingte Abhängigkeit von der *aura popularis* (Volksgunst) gebracht hat.“ Damit bestätigt der englische Premierminister selbst die Bismarcksche Ansicht von der englischen Unzuverlässigkeit. (I, 11) sehr bezeichnend, daß sich die Urteile Bismarcks

„Empress of Australia“ torpediert

New York, 28. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Meldung der Agentur Associated Press aus Miami (Florida) hat die Funktion Tropical Radio Sfleruse des großen britischen Turbinen-Fabrikgeschäftes „Empress of Australia“ (21 833 Bauraegister-tonnen) aufgefangan. Das Schiff melde, es sei 200 Meilen von der westafrikanischen Küste im Atlantik torpediert worden.

Vorpostenboote wehren Angriff britischer Flugzeuge erfolgreich ab

Berlin, 28. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Vorpostenboote wehren einen Angriff britischer Flugzeuge an der Nordküste erfolgreich ab.

Ein abgewiesenes Flugzeug zeigte starke Rauchentwicklung, sodah mit seinem sicheren Verlust gerechnet werden kann.

Hallsag gibt die Blockade Englands durch Deutschland zu

Stockholm, 28. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Der neue englische Votschafter in Washington, Lord Hallsag, erklärte nach einem Londoner Eigenbericht von „Kltonbladet“ amerikanischen Pressevertretern u. a., er sei sicher, daß noch schwere Zeiten für England kommen würden. Es sei klar, daß Deutschland gewaltige Anstrengungen mache, um die Blockade zu intensivieren. Das werde einen fortgesetzten harten Druck auf die britische Handelsflotte, auf die britische Kriegsmarine und auf die britische Luftwaffe, ja auf alles bedeuten.

Wilkie bei Churchill

Zusammenkunft auch mit Eden und Bevin

Stockholm, 27. Jan. Die Reuter meldet, begab sich Wilkie nach einer Zusammenkunft mit dem Außenminister Eden zu Churchill, um mit diesem zu lunchen. Wilkie übergab Churchill

Die deutschen Gäste in Sofia

Neue deutsche Bautunft“ stark beachtet.

Sofia, 27. Jan. Die Ausstellung „Neue deutsche Bautunft“ hat bereits am ersten Tage einen für die bulgarische Landeshauptstadt ungewöhnlichen Erfolg aufzuweisen. Die Sostler Blätter veröffentlichen ausführliche und mit Bildern versehene Berichte über die Eröffnungsfeste, in denen vor allem übereinstimmend das Friedenswerk des Dritten Reiches hervorgehoben wird, das die Ausstellung über die neue deutsche Bautunft in hervorragender und anschaulicher Weise zum Ausdruck bringe.

Der Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, Grafandter von Twardowski, der als Vertreter des Reichsaussenministers aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Neue deutsche Bautunft“ in Sofia weilte, wurde von König Boris empfangen. Zu Ehren des Staatssekretärs Eiser und der deutschen Gäste gab der Oberbürgermeister der bulgarischen Landeshauptstadt ein Abendessen mit anschließenden großen Empfang.

„Einen der besten Männer verloren“

Rom, 27. Jan. Der Tod des ungarischen Außenministers Graf Cslak hat in ganz Italien lebhafteste Anteilnahme hervorgerufen. Der verstorbenen Außenminister der befreundeten ungarischen Nation genoh, wie man in italienischen politischen Kreisen betont, allgemein in der internationalen diplomatischen Welt lebhafteste Sympathien und galt in Rom als eine der vornehmsten Erscheinungen der ungarischen Diplomatie. Auf dem Boden der traditionellen italienisch-ungarischen Freundschaft und der von seinem Vordänger, Graf Ranga, eingeschlagenen Politik der Anlehnung an die Achsenmächte, die der verstorbenen ungarische Außenminister konsequent vertieft habe, habe er mit der Heimkehr der Karpaten-Ukraine und von Siebenbürgen die Freundschaft und beharrlichen Reaktionspolitik mit fester Hand einbringen können. Mit der unmittelbar vor seiner Ertrankung erfolgten Unterzeichnung des Beirtrits Ungarns zum Berliner Dreimächteabkommen und kurz darauf mit dem Abschluß des ungarisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes habe Graf Cslak die internationale Stellung Ungarns in entscheidender Weise befestigt und damit die Wiederherstellung des Ungarn im Rahmen des Versailler Vertrages angelegenen Unrechts in die Tat umgesetzt. Das diebe das geschichtliche Verdienst des verstorbenen Staatsmannes, mit dem Ungarn einen seiner besten Männer verloren habe.

Das Staatsbegräbnis des verstorbenen Außenministers Graf Stephan Cslak findet am Vormittag des 30. Januar statt. Die feierliche Aufbahrung erfolgt im Kuppelsaal des Parlaments. Die Totenfeier wird von Kardinal-Fürstbischof Seredy geleitet. Die Totenrede hält der Ministerpräsident. Die Geschäfte des Außenministers leitet einstweilen der Ministerpräsident, Graf Paul Teleki.

England muß Vieh abschächten

„Verzweifelte Verknappung von Futtermitteln“.

Amerikanische Agenturen verbreiten eine Aushebung des britischen Landwirtschaftsministeriums, die wieder einmal schlagartig die durch die Erfolge des deutschen Handelskrieges hervorgerufenen wachsenden Schwierigkeiten beleuchtet. Landwirtschaftsminister Hudson machte nämlich in einer Rede in Dorchester das bemerkenswerte Eingeständnis, daß eine „verzweifelte Verknappung von Futtermitteln“ bevorstehe. Als Begründung gab er an, daß der Anstieg der Regierung zu strenger Einschränkung der Schweine- und Geflügelhaltung seitens der Landwirte nicht genügend beachtet wurde und die Einfuhr von Futtermitteln wegen der Schiffverluste wesentlich unter der Erwartung liege.

Dasselbe England, dessen plutokratische Machthaber zu Anfang des von ihnen angezettelten Krieges archipartig verkündet hatten, das deutsche Volk auszuhungern, ist jetzt also genötigt, in steigendem Maße seinen wertvollen Viehbestand abzuschächten, was natürlich auf längere Sicht auch die Volkswirtschaften noch schwieriger gestalten wird.

Über die Politik Englands mit den Ansichten vredeungs des Großen beden. Das ist in der Tat kein bloher Fall, sondern es liegt darin zweifellos die überzeitliche Gültigkeit gewisser englischer Grundzüge über Jahrhunderte hinaus. Grundzüge, die uns Deutschen immer fremd geblieben sind, die wir immer aufs Schärfste bekämpfen.

bei dieser Gelegenheit die persönliche Votschaft Roosevelt. Später traf er mit dem Arbeitsminister Bevin zusammen.

Uebergangskabinet in Rumänien

Bukarest, 28. Jan. (Eig. Funkmeldung.) General Antonescu hat, wie am Montag nachmittag bekanntgegeben wird, ein Uebergangskabinet gebildet, das folgendermaßen zusammengesetzt ist:

General Antonescu leitet das Außenministerium, dagegen hat er das Ministerium für die Landesverteidigung, das er bisher ebenfalls leitete, an General Jacobi abgeben. Die drei Unterstaatssekretäre im Seeresministerium — General Dobre für Rüstungs- und Verwaltungsfragen, General Banag für das Landheer und Oberst Zienescu für die Luftfahrt — wurden unverändert beibehalten, ebenso bleibt General Popescu Innenminister. Wirtschaftsminister wurde General Botocanu, Unterstaatssekretär Dimitrie Kolonisation; General Zwiadenei Finanzminister; General Stoenescu, Landwirtschaftsminister; General Sighita, Unterstaatssekretär Pene, Erziehung und Kultur; General Rosetti, Minister für soziale Fürsorge; Professor Tomescu, Justizminister; Kassationsgerichtsrat Doan, Staatsminister für Presse und Propaganda; Professor Crainic, Minister für Koordination; Dragomir, Staatsminister ohne Geschäftsbereich; der bisherige Justizminister Mihai Antonescu.

Der bisherige Justizminister Mihai Antonescu wird sich im neuen Kabinet als Staatsminister ohne Geschäftsbereich im Auftrage des Generals der Erfüllung besonderer Aufgaben widmen.

Santos verbrennt 253000 Sack Kaffee

Stockholm, 28. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Reuter meldet, daß nach einer Nachricht aus Santos 253000 Sack brasilianischer Kaffee im Monat Dezember vernichtet wurden, um die großen Ueberschüsse bis zu einem gewissen Grad zu vermindern.

Bullitt will Krieg

Heerde des früheren USA-Votschalters in Paris.

Washington, 27. Jan. William Bullitt, der bis zum Ausbruch des Krieges Votschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich war, gab vor dem Ausschuh des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten einige Erklärungen ab, mit denen er seinen Standpunkt über die gegenwärtige Politik der USA formulierte. Wie das runde Dugend seiner Vorredner an gleicher Stelle, fühlte auch er sich verpflichtet, die drohende Gefahr, in der Amerika angeblickt schwebt, so plattlich wie möglich darzustellen. Die Gefahr sei augenblicklich so groß, daß die Entscheidung über die wirksame Anwendung der Verteidigungsmittel ebenso wichtig sei, als ob das Land schon angegriffen worden wäre. Indem er behauptete, die westliche Hemisphäre sei der „schärfste Bissen für die Diktatoren“, übertraf er seine gleichgestimmten Vorredner um ein Vielfaches mit der „Feststellung“, eine Invasion in die westliche Hemisphäre sei fast gewiß. Wenn die britische Marine ausgeschaltet und die „totalitäre Macht“ die Herrschaft über den Atlantischen Ozean oder den Stillen Ozean erlangen würde, habe die Drei-Ozeanflotte der Vereinigten Staaten bereitwilligsten. Im gleichen Atemzug tadelte Bullitt das Märgen von der „Fünften Kolonne“ auf, die in vielen südamerikanischen Ländern existiere und deren Vorstoß gegen den Panamakanal im Falle einer Vernichtung der britischen Flotte schnell zur Wirklichkeit werden würde. Bullitt stellte weiter die von dem japanischen Außenminister Matsumoto wiederholt zurückgewiesene Behauptung auf, Deutschland habe Italien und Japan zu dem Beitritt in einen Bund überredet, der gegen Amerika und andere Nationen gerichtet sei.

Zum Schluß seiner Rede sprach Bullitt unverhüllt mit einem Sach aus, was er eigentlich hatte sagen wollen: „Das höchste Mittel, um die Niederlage zu verhindern, wäre der Einstell der USA in den Krieg!“

Lieber über Bord!

Seelente in britische Dienste gezwungen.

In einem portugiesischen Hafen ist vor einiger Zeit der in englischen Diensten stehende holländische Minenleger „Willelm van den Jaan“ eingelaufen. Das Schiff führte die holländische Flagge, übernahm Brennstoff, Proviant und Wasser und ließ am gleichen Tage abends wieder aus, um die Fahrt nach Kapstadt fortzusetzen. Die Mannschaft bestand aus Holländern und Engländern. Bei der Ausfahrt des Schiffes sprangen zwei holländische Mitglieder der Besatzung von Bord. Der Matrose Heere aus Vorn in Holland kam mit der Schiffschraube in Berührung und fand den Tod. Dem Matrosen H. Spaan aus Utrecht gelang es an Bord zu schwimmen, wo er interniert wurde. Er hat später berichtet, daß er zusammen mit vielen anderen Angehörigen der Besatzung während des kurzen Aufenthaltes im Hafen versucht hatte, von Bord zu kommen, um sich der Dienstleistung für England zu entziehen. Unter der holländischen Besatzung seien fast alle aus äußerster Überdrüssigkeit geworden, noch weiterhin für England zu kämpfen. Denn keiner hätte eine vernünftige Antwort auf die Frage gewußt, wofür und warum man eigentlich für England Kriegsdienste leistet. Von den Absichten der Besatzung habe die Schiffsführung irgendwie Kunde erhalten. Darauf wurde eine starke Bewachung aller Holländer durch die an Bord befindlichen Engländer eingerichtet. In den Nachmittagsstunden sei es unter den holländischen Matrosen zu einer Revolte gegen die Engländer gekommen, die aber mit Waffengewalt unterdrückt wurde. So hätten er und sein Kamerad Heere bei der Ausfahrt kurz vor dem Entschluß gestanden, über Bord zu springen.

Daß die Engländer neutralen Seelenten auch auf den von England geraubten Handelsschiffen das Leben zur Hölle machen, geht aus zahlreichen Fällen von Selbstmord hervor. So wird bekannt, daß der Kapitän Hennemann von einem skandinavischen Dampfer in Liverpool Selbstmord begangen hat. Auch der Kapitän Enström, dessen Schiff in der Enlandsfahrt „Ais“ war hat das Leben genommen. In südamerikanischen Häfen sind die skandinavischen Kapitäne Anders und A. Jonson über Bord gesprungen, als ihre Schiffe wieder nach England auslaufen sollten und befanden sich wegen Personalauswechslungs an Bord. Alle diese Kapitäne gehörten derselben Reederei an.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

28. Januar

814 Kaiser Karl der Große zu Aachen gestorben.
1868 Der Dichter Adalbert Lister in Einz gestorben.
1871 Uebergabe von Paris.
1923 Erster Parteitag der NSDAP in München.
Sonnenaufgang 9.04 Sonnenuntergang 18.15
Mondaufgang 9.13 Monduntergang 19.41

Recht der Jugend auf Berufserziehung. Anlässlich der Münchener Jahreskonferenz der Akademie für Deutsches Recht trat der Ausschuss der Akademie zusammen. Im Vordergrund der Münchener Beratungen stand der Entwurf eines Gesetzes über die Berufserziehung der deutschen Jugend. Die Forderungen des Ausschusses lauten dahin, dass jeder Jugendliche von 14 bis 18 Jahren in einem Berufserziehungsbereich sein soll, der ihn in einem Berufserziehungsbereich in Form der Dauer ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen ausschließlich nach der Eignung und Gesundheit des jungen Menschen richtet. Männer und Frauen, die in einem Betrieb arbeiten sollen, können hauseigenen und bloßmöglichen erwerbsfähigen Jugendlichen unterrichten, gleichgültig ob sie in ein tatsächliches Lehrverhältnis von längerer Dauer eintreten oder nur kurz angelehrt werden.

Recht an die heimische Vogelwelt denken! Auch im Winter suchen sich die bei uns verbleibenden Vögel nach besserer Nahrung. Sie machen auch in dieser Jahreszeit soweit es die Verhältnisse erlauben nach Nord und Ungarn. Trotzdem sind die Vögel aber in der Herbstzeit auch auf die Hilfe des Menschen angewiesen. So wie wir im Frühjahr und Sommer die Vögel brauchen, so brauchen sie im Herbst und Winter die Hilfe des Menschen. Jeder Gartenfreund und Vogelfreund weiß um diese Lebensgemeinschaft auf Gegenseitigkeit. Darum wollen wir in den Wintermonaten unseren geliebten Vögeln die offene Hand zeigen. Es gibt im Winter in jedem Haushalt bei jungen und alten Vögeln, und bei Kindern ganz besonders manche Gelegenheiten, um an die Vögel denken zu können. Und wer etwa schon einen Amselbühl oder einen Wellensittich füttert, kann ebenfalls noch die heimische Vogelwelt unterstützen. Indem er die heimischen Vögel in den Wintermonaten im Freien lebenden Vögeln zur Nahrung überlässt. Unsere geliebten Vögel sind im Winter für jede auch die kleinste Hilfe dankbar.

Vorsicht bei Frostschutzmitteln. Um den Verbraucher vor unzureichenden oder gar schädlichen Frostschutzmitteln, insbesondere Frostschutzmitteln, zu schützen, war bekanntlich auf Grund einer Uebersprüfung aller im Handel befindlichen Mittel dieser Art durch die Reichsstelle „Chemie“ eine Zulassung erfolgt. Für 23 Frostschutzmittel ist nach einer Bestimmung der Reichsstelle „Chemie“ vom 20. Dezember 1940 („Reichs-Verkehrsblatt“, Ausgabe B, Nr. 1, vom 11. Januar 1941) die Zulassung jetzt widerrufen worden, während andererseits vier Frostschutzmittel neu zugelassen worden sind. Jedem Kraftfahrer ist zu empfehlen, sich die Liste dieser nicht mehr zugelassenen Frostschutzmittel anzusehen.

Wer will Militärschüler werden? Die Wehrdienstschule Würzburg stellt am 1. April dieses Jahres 14- bis 15-jährige Schüler ein, die Lust und Liebe zum Militärschülerberuf haben. Neben einem guten Schulzeugnis wird Vorbildung auf wenigstens einem Instrument gefordert. Die Ausbildungszeit beträgt drei Jahre. Besonders begünstigten Schülern steht später die Militärkasselerlaubnis offen. Angaben und Bewerbungen sind an die Wehrdienstschule Würzburg zu richten.

Kartenzulassung für Misset. Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft darf das Getreidemisset künftig nicht nur auf dem Wege von Erzeugern bestimmten Abnehmer der Rohmissetarten und auf die Rohmissetabschnitte der Rastmissetarten und Umladestellen abgegeben werden. Brotsortierung wird auf die Reichsbrotfabrik abgegeben, und zwar auf die 100 Gewichtseinheiten Brot 75 Gewichtseinheiten Brotartabgabe.

Wenn Geschiedene wieder heiraten. Steuerlich Fortsetzung der ersten Ehe, Ehepaare, aus deren Ehe nach fünf Jahren noch kein Kind hervorgegangen ist, kommen in die Steuergruppe II und müssen eine erhöhte Steuer zahlen. Der Reichsfinanzhof hat dazu einen interessanten Streitfall zu entscheiden. Die Eheleute waren von 1931 bis 1935 kinderlos verheiratet. 1936 wurde die Ehe geschieden. Im August 1938 haben sich die Ehegatten wieder miteinander geheiratet. Kinder sind auch aus dieser Ehe bisher nicht hervorgegangen. Die Eheleute beantragten nun die Veranlagung in Steuergruppe III, weil die zweite Ehe noch nicht fünf Jahre bestanden habe. Der Reichsfinanzhof hat in diesem Falle die fünfjährige Ehezeit abgelehnt. Wenn sich geschiedene Ehegatten wieder miteinander verheiraten, so schließen sie bürgerlich-rechtlich eine neue Ehe. Steuerrechtlich sei es jedoch keine neue, sondern die Fortsetzung der ersten Ehe. Diese Auffassung entspricht der Volkswirtschaft.

DKV errichtet Bauhölzer. — Heranbildung von Bauhilfsarbeitern zu Facharbeitern. Nachdem bereits in allen deutschen Gauen Lehrbauhöfen errichtet worden sind, in denen der Nachwuchs des Baugewerbes eine Veranlagung der Lehr- und Fortbildung erhält, sind jetzt zwischen dem Leiter des Amtes für Berufserziehung und Fortbildung und dem Leiter des Amtes für Berufserziehung und Fortbildung von einer Besprechung über die Errichtung von Bauhöfen statt. Diese sollen in allen Gauen eingerichtet werden, um die Maßnahmen der Berufserziehungswerk des DKV durchzuführen und Facharbeiter aus den Bauhilfsarbeitern heranzubilden.

Vollkornbrot nur noch mit Weizenmehl. Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat angeordnet, dass das aus Vollkornbrot hergestellte und anerkannte Vollkornbrot vom 1. Februar ab nur noch mit der besonderen vom Reichsvolkbrotausschuss herausgegebenen Weizenmehl in den Verkehr gebracht werden darf. Ebenfalls ist anerkanntes Vollkornbrot mit der Vollkornbrotmischung zu kennzeichnen.

Stadt Neuenbürg

Der Schwarzwaldberein hielt am letzten Samstag seine Jahreshauptversammlung ab. Erfreulicherweise hatten sich viele Mitglieder eingefunden, um den Bericht des Vereinsführers entgegenzunehmen und an den Beratungen teilzunehmen. Die Ausführungen des Vorsitzenden, Bürgermeister Esslich, ließen erkennen, daß die hiesige Ortsgruppe des Schwarzwaldbereins in bester Form ist und sich ihrer Aufgabe nach wie vor gewachsen zeigt. Dies geht auch aus dem Wanderbericht des letzten Jahres klar hervor. Die vorgelegten Wanderungen wurden reiflich durchgeführt und Beförderungsbeteiligungen hieselber verzeichnet. An eine Anzahl besonders eifriger Wanderfreunde konnten wiederum Auszeichnungen vergeben werden. Mit den bei der Beherauskunft befindlichen Mitgliedern wird enger Kontakt gehalten; dafür sprechen zahlreiche Frantgrüße an die Vereinsfamilie. Die geldlichen Verhältnisse sind bestens geregelt und der vom Kassentatrat erstattete Bericht zeigt für eine geordnete Verwaltung. Der Mitgliederzu- und Abgang hält sich in normalen Grenzen. Einiger im letzten Jahre verstorbenen Wanderfreunde wurde ehrend gedacht. Wie immer, nahm die Aufstellung des neuen Wanderprogramms den Hauptteil der Beratungen in Anspruch, doch wurde man sich bald einig, nachdem schon der Vorsitzende wertvolle Arbeit hiezu geleistet hatte. Die vorgelegten Wanderungen sind den Zeitverhältnissen angepaßt. An geeigneten Wanderzielen fehlt es ja in unserer schönen Schwarzwaldbheimat nicht, und wir sind in dieser Beziehung in der glücklichen Lage aus dem Vollen schöpfen zu können. Am Schluß der Versammlung, die in schönster Harmonie verlief, wurden dem Vorsitzenden aus der Mitte der Anwesenden Dank und Anerkennung ausgesprochen für seine umsichtige Tätigkeit im Dienste der Schwarzwaldbwanderfreunde.

Gemeinde Birkenfeld

Beratung mit den Gemeinderäten am 23. Januar. Der seit herige Totengräber Karl Winter wurde seinem Antrag entsprechend entlassen und für denselben Emil Morlok, Steinhauser hier, Kirchweg 10, bestellt. — Zur Schulentlassung wurden Erinnerungsurkunden bestellt. — Für die Gemeinde (Landwirtschaft, Milchwirtschaft u. a.) wurde ein Pferd käuflich

erworben, da eines der Reithferde wieder an die Wehrverwaltung zurückgegeben werden mußte. — Von Landwirt Friedrich Dittus wurde das Grundstück — Wiese im Weiler — käuflich erworben. Ein Grundstückskaufvertrag zur Aufhebung einer Firma im Industriegebiet nach dem Kriege wurde ebenfalls getätigt. — Das Deutsche Frauenwerk „Mutterdienst“ beabsichtigt in Birkenfeld einen Kochkurs abzuhalten. Einem Antrag entsprechend wurde die Schulküche zur Verfügung gestellt und ein einmaliger Beitrag von 20 RM. bewilligt. Die Vorarbeiten für den Gleisanstieg im Industriegebiet werden soweit fertiggestellt, daß nach Beendigung des Krieges mit dem Bau begonnen werden kann. — Die Stelle des Gemeindevorwarts wird zur sofortigen Befehlung im Regierungsanzeiger und im „Obstbau“ ausgeschrieben. — Weiter wurde bekanntgegeben, daß für den kommenden sozialen Wohnungsbau nach dem Kriege die hiesige Baugenossenschaft eingesetzt ist, die schon seither für die Gemeinde Birkenfeld eine legendäre Arbeit geleistet hat.

Der Anbau von Gemüse in Württemberg

Nach der Planung des Gemüsebaues im Januar 1940 ergab sich für das gesamte Deutsche Reich eine Gemüseanbaufläche von rund 136 000 ha. Gegenüber der für das Jahr 1939 ermittelten Fläche von rund 138 000 ha ergab sich somit ein um 1 Prozent niedrigerer Anbau.

Verhältnismäßig stark ist die Anbauvermehrung gegenüber 1939 in Ostpreußen mit 52 Prozent, im Sudentenland mit 46 Prozent, in Württemberg mit 41 Prozent und in Mecklenburg mit 32 Prozent zu verzeichnen.

Der Anbau von Gemüse in Württemberg betrug im Mai 1940 3883 ha gegen 2753 ha 1939. Man hätte erwartet im Januar eine Planung des Gemüsebaues durchgeführt, d. h. der Betriebsinhaber mußte angeben, wie viel von jeder Gemüseart er während des ganzen Jahres 1940 anzubauen beabsichtigte. Bei der Erhebung im Mai handelte es sich dann um eine Bodenbenutzungserhebung wobei der gesamte Anbau einschließlich der Rasen- und Zwischkulturen vom Inhaber nachzuweisen war. Die Januar-Erhebung (Planung) erob für Württemberg eine Anbaufläche von nur 2856 ha, was also gegenüber der Mai-Erhebung erheblich weniger war.

Bei einem Vergleich der Anbauflächen der einzelnen Gemüsearten zeigte die Anbauplanung bei den einzelnen Gemüsearten wie Erbsen, Gurken, Spargeln, Blumenkohl, grünen Bohnen, Zwiebeln, Tomaten und Rosenkohl eine Einschränkung des Anbaus. Nur bei Kohlrabi und einigen weniger bedeutenden Gemüsearten wie Rorree, Schwarzwurzel und Sellerie war eine Anbauvermehrung geplant.

Schulferien und Fremdenverkehr

Zur neuen Schuljahreseinteilung

Die neue Einteilung des großdeutschen Schuljahres hat nicht nur schul- und erziehungswirtschaftliche Seiten, sie wird, weil sie zugleich auch mit einer Vereinfachung der Ferienordnung verbunden ist, auch sehr beträchtlichen Einfluß auf die Umschichtung des gesamten sommerlichen Fremden- und Erholungsverkehrs haben. Schon immer haben die Schulferien und ihre zeitliche Lage innerhalb der Reisezeit eine wichtige Rolle im Fremdenverkehr gespielt, weil alle Familien, die ihre sommerliche Erholungszeit gemeinsam mit ihren Kindern verbringen wollen mit der zeitlichen Einteilung ihrer Reise von Beginn und Ende der Schulferien abhängig sind. Je früher also in Zukunft der Erholungsverkehr des Sommers sowohl im Gebirge wie an der See und in den üblichen Erholungsgebieten sich auf die erstreckt, desto mehr Kinderreicher werden die Familien einfließen, um so maßgebender wird der zeitliche Einfluß der Schulferien auf die Umschichtung des Fremdenverkehrs sein müssen.

Nun ist es eine Frage aller Hotel- und Gaststättenbetriebe der deutschen Erholungslandschaften, daß die Dauer der Reisezeit des Sommers, also die volle Auslastung der Betriebe, viel zu kurz, nämlich weit kürzer ist, als es der witterungswichtigen Sommerzeit entspricht, daß sich also die Hotels und Fremdenheime erst bis zum letzten Platz füllen, wenn eigentlich schon fast einen Monat lang herrliches Sommerwetter ist und daß sie sich bereits wieder größtenteils leeren, lange Ehe wirklich herrliche, für die Erholung im Freien weniger geeignete Tage kommen, kurzum die Dauer der Reisezeit ist bedauerlich kurz, und in der weit witterungsmäßig fast bestmöglichen Früh- und Spätsommerzeit fehlt es an einer vollen und damit wirtschaftlichen Ausnutzung der Betriebe und Unternehmungen, womit die Generalverluste im Verhältnis zur Ertragsmöglichkeit rasch steigen.

Deshalb sind seit langem Bestrebungen zur zeitlichen Ausweitung der Hauptreisezeit mindestens auf drei volle Sommermonate von Mitte Juni bis Mitte September im Gange. Bestrebungen, die nach Einführung der Sommerzeit noch eine zusätzliche Verchiebung gerade für den September erhalten haben, bei welchem früher der frühe Einbruch der abendlichen Dunkelheit — der jetzt um eine Stunde verschoben ist — eine gewisse Beeinträchtigung mit sich brachte. Wenn man sich dabei auch in den letzten Jahren in besonderer Nähe an die Deutsche Arbeitsfront wandte, um zu erreichen, daß die in den Betrieben in Urlaub gesetzten Urlaubsberechtigten die Vorteile der Reisen vor und nach den Hauptferien Monaten Juli und August besonders hervorzuheben so waren und sind doch die Bedenken darüber einig, daß der entscheidende Anstoß für eine zeitliche Ausweitung der Hauptreisezeit nur und ausschließlich von einer richtigen Schulferieneinteilung abhängt, weil die Familien mit Kindern auch im sommerlichen Erholungsverkehr die wichtigste Bevölkerungsgruppe darstellen. Selbst die im Frieden in den letzten Jahren fast in den Vordergrund gerückten Kraft-durch-Freizeit-Reisen werden in ihrer Bedeutung gegenüber den Reisen der Familien mit Kindern zurück zumal sie durch Änderung der Angebote von Reisen außerhalb von Juli und August und Kürzung der Angebote in diesen beiden Sommermonaten einer wesentlichen Verringerung zeitlichen Umfangs unterliegen.

Die Zeit der Hauptferienzeit der deutschen Arbeitsfront

ausweitung der nur historisch zu erklärende, auch nicht ausreichend gehaltene Meinung der Sommerferien in den einzelnen Reichsgebieten. Die abstraktesten Schulferieneinteilungen lagen in der letzten Denkweise — also 10 Tage früher, als sie eigentlich liegen sollten — die südlich gelegenen Ferien (Süddeutschland und der Rhein) würden in der ersten, statt in der zweiten Sommerwoche dafür gab es zwischen dem 2. Juli und 8. August zwei Wochen in denen alle Schulen in ganz Großdeutschland gleichzeitig Sommerferien hatten, womit naturgemäß eine besondere Überlastung aller Einrichtungen in den Erholungsgebieten verbunden war. Die Forderungen der Hotelbesitzer gingen daher dahin, bei einer Feriendauer von 6 bis 7 Wochen in etwa der Hälfte der deutschen Gauen die Ferien bereits in der zweiten Hälfte Juni, in der anderen Hälfte erst Anfang August beginnen zu lassen. So daß sich die beiden Epochen der Ferien möglichst wenig überlappen sollten. Die Hotelbesitzer dachten dabei weniger an die mit einer solchen Ausweitung verbundenen höheren Ertragsmöglichkeiten, als vor allem daran, damit die unvermeidlichen Unzulänglichkeiten einer Hauptferienverlängerung vorzubeugen und ihre Betriebe gleichmäßig und damit nationalwirtschaftlich geübt, besser auszunutzen. Je länger die volle Besetzung dauert, auf eine desto längere Zeit verteilen sich dann auch die hohen jährlichen Abschreibungen und sonstigen gleichbleibenden Kosten usw. und der bisher unabweisliche Mangel der übrigen auch vom Reichskommissar für die Preisbildung anerkannt wurde, in der Hauptreisezeit höhere Preise für dieselben Leistungen auszuweisen, entfielen damit für viele, jetzt nur allmählich ausgenutzte Betriebe.

Wenn also jetzt mit der neuen Schuljahreseinteilung in den meisten Reichsgauen gleichzeitig eine Verlängerung der großen Sommerferien auf zwei oder drei Wochen erfolgt (weil die Herbst- oder Kartoffelferien nur für ausgedehnte ländliche Orte erhalten bleiben) wird es notwendig sein, auch für diese neue Ferienordnung neben den schulischen und erwerbsfähigen Gesichtspunkten auch die Belange eines wohlgeleiteten Fremdenverkehrs im Auge zu behalten, um diesen berechtigten Wünschen nach Reiseverlängerung Rechnung zu tragen. Dazu wird es höchst erwünscht sein für eine beträchtliche Anzahl von Gauen und Landschaften die großen Ferien bereits Mitte Juni beginnen zu lassen und die andere Hauptgruppe der Landschaften mit ihrem Ferienbeginn in die zweite Hälfte des Juli zu verschieben, so daß die großen Ferien hier bis Mitte September dauern. Daß auch nach dieser Neueinteilung einar Wochen bleiben werden, in denen in ganz Großdeutschland gleichzeitig Schulferien sind, ist nicht mehr so schlimm, wie bisher weil sich innerhalb einer gesamten Feriendauer von 8 Wochen erholungsgemäß die drei bis vier Wochen dauernden Reisen der Familien mit Kindern ziemlich gleichmäßig verteilen, so daß auch der Andrang in den Erholungslandschaften sich nicht auf kurze Zeit zusammendrängt. Hierfür wäre allerdings außerdem erforderlich, daß die nunmehr voll in die Sommerferien verlegten Jugendlager und -fahrten der Hitler-Jugend usw. nicht grundsätzlich am Ferienbeginn liegen, weil sonst der frühere Ferienbeginn im Juni dem Familien-erholungsverkehr nur unannehmend gegenübersteht.



Ein guter Wurf ist ziemlich selten. Das muß in diesen Zeiten auch für MAGGI'S SUPPEN-Würfel gelten. Sei deshalb sparsam im Verbrauch!



Aus Württemberg

— Stuttgart, 28. Januar 1941.

Von Bauhütte abgeführt. Auf einem Lagerplatz in der Reichensteinstraße stürzte ein 35 Jahre alter Arbeiter vom Dach einer Bauhütte ab. Die Verletzungen machten seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig.

Stroßenbahnzug gegen Lastkraftwagen. Am Nachmittag kam es in der Neckartalstraße in Bad Cannstatt zu einem Zusammenstoß zwischen Stroßenbahnzug und einem Lastkraftwagen. Hierbei erlitten zwei Personen leichtere Verletzungen.

Fünfhundertter im Gemeinschaftsspiel gewonnen. Zehn Personen gewannen im Gemeinschaftsspiel in der Schulstraße beim grauen Glücksmann einen Fünfhundertter. Weiter wurde am gleichen Tage ein Hundertter und viele kleinere Gewinne.

— Ulm. (Die Ehre der Soldatenfrau w. d. Gesch.) Einen gehörigen Denzettel erhielt von der Strafkammer Ulm der schon einschlägig vorbestrafte 27 Jahre alte Herbert Schlicher, wohnhaft in Geislingen. In drei Fällen machte er bei einer Frau, deren Mann bei der Wehrmacht ist, unter Anwendung von Gewalt, den Versuch zu einem schweren Sittlichkeitsverbrechen. Der gewalttätige Mensch wurde in nichtöffentlicher Sitzung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

— Wörishofen. (Fidel Kreuzer gestorben.) Der Ehrenbürger von Bad Wörishofen, Ruchotel- und Badbesitzer Fidel Kreuzer, ehemaliger zweiter Bürgermeister von Wörishofen, ist im 78. Lebensjahr gestorben. Kreuzer war seit dem Jahre 1889 einer der ersten praktischen Mitarbeiter Kneipps und ein unentwegter, unermüdlicher Förderer der Kneipp'schen Heilmethode. Fast vier Jahrzehnte lang leitete Fidel Kreuzer den von ihm nach dem Tode Kneipps gegründeten Kurverein.

— Pfullingen, Kr. Reutlingen. (In den Kanälen fallen und ertrinken.) Der 67 Jahre alte Obermeister Hermann Strittmatter alit bei einer Besichtigung des Kanals aus und fiel ins Wasser. Man konnte Strittmatter nur noch als Leiche am Kanalrechen bergen. Ein Sohn des so sah aus dem Leben Gerissenen ertrank ebenfalls vor Jahren, als er mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt in den Neckar fuhr.

— Heßelheim, Kr. Ludwigsburg. (Drei Unfälle.) Innerhalb von zwei Tagen ereigneten sich hier drei Unfälle, deren Opfer in das Heßelheimer Krankenhaus übergeführt werden mußten. So stürzte der zweite Belagordnete Otto Grünwald beim Auswechseln einer Sicherung rückwärts die Treppe hinab und zog sich dabei eine schwere Rückenquetschuna zu. Am selben Tage kam der Weinortner Gottlieb Nagels bei der Heimkehr vom Obstgarten zu Fall und blieb längere Zeit bewusstlos liegen. Dann schleppte er sich zu einer Gärtnerei. Man brachte den Verletzten zunächst nach Hause und dann in ein Krankenhaus, wo ein Rippenbruch und ein starker Bluterguß festgestellt wurden. Tags zuvor kam das dreijährige Töchterchen einer Familie einem Topf mit heißem Wasser zu nahe und zog sich dabei schwere Brandwunden zu.

— Rottweil. (Unrechtmäßiger Bezug von Benzin.) Wegen unrechtmäßigen Bezugs von Benzin, das er sich durch unwahre Angaben durch das Wirtschaftamt Rottweil zu verschaffen verstand, wurde ein im Kreis Freudenstadt wohnhafter Geschäftsmann zu einer Geldstrafe von 400 Mark, oder ersatzweise zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Bockhorn. (Tod durch Verbrühung.) In einen Hofen mit heißer Brühe fiel das einzige 1 1/2 Jahre alte Söhnchen der Witwe Schellkopf. Das Kind starb alsbald an den erlittenen Verbrühungen.

— Balingen. (Opferzeitliche Frauen.) Angehörige der NS-Frauenenschaft Balingen hatten im vorigen Jahre in Gemeinschaftsarbeit einen Rasoffelacker im Rahmen der Brachlandaktion bebaut. Der Erlös ihrer Arbeit, 100 Mark, soll für die Anschaffung eines Blindenhundes für einen erblindeten Kriegsteilnehmer verwandt werden.

— Kirchheim-Ted. (Goldenes Berufsjubiläum.) Dem Bezirkschornsteinfegermeister Emil Ruppman wurde anlässlich seines 50jährigen Berufsjubiläums vom Leiter des Deutschen Handwerks eine Ehrenurkunde verliehen. Der Kammergerichtsbeamte reich in der Familie Ruppman bis ins 17. Jahrhundert zurück.

— Urach Kr. Reutlingen. (50 Jahre Mitglied der Kriegerkameradschaft.) Im Rahmen des Jahreshauptappells der Kriegerkameradschaft Urach, dem auch der stellv. Kreisrieserführer Steinmeyer beiwohnte, wurde den Kameraden Gottlieb Flohr, Christian Andauer und Christian Häberle für 50jährige Mitgliedschaft der Goldene Ehrenurkunde des Reichskriegsführers überreicht.

— Badenhausen. (Fünf Finger von der Säge abgetrennt.) Als Frau Veronika Maye aus Ebershausen bei ihrer Tochter in Kettenshausen an der Kreisstraße beschäftigt war, geriet sie mit der rechten Hand in die Säge. Dabei wurden ihr alle fünf Finger abgetrennt. Die im 60. Lebensjahr stehende Frau mußte sofort in das Kreiskrankenhaus Badenhausen eingeliefert werden.

Die Sternwarte zur Kometenbeobachtung.

In den letzten Tagen wurde an verschiedenen Stellen über eine Beobachtung des neuen Kometen berichtet. Wie das Stuttgarter Planetarium und die Sternwarte dazu mitteilen, kann diese Nachricht nur auf einem Irrtum beruhen, denn ganz abgesehen davon, daß der neue Komet schon seit Wochen am Abendhimmel unserer Breiten nicht mehr zu sehen sei, sei er auch zur Zeit seiner günstigsten Beobachtungsstellung immer nur kurze Zeit abends im Westen sichtbar gewesen. Auch zu dieser Zeit sei der Scheitel viel zu schwach gewesen, als daß er mit dem bloßen Auge hätte gesehen werden können. Daerz sei der Kopf des Kometen, der in der oben genannten Weidung als nicht sichtbar bezeichnet wurde, einige Zeit hell genug gewesen, um im Feldstecher bezw. auch mit dem bloßen Auge gefunden werden zu können. Der Komet wurde auch mit den Instrumenten der Stuttgarter Sternwarte längere Zeit verfolgt.

Viehbestand in bäuerlichen Betrieben

Einen Einblick in den Gesamtaufbau der Viehhaltung in den landwirtschaftlichen Betrieben, auch in den verschiedenen Betriebsgrößenklassen, geben weitere Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1939, die vom Statistischen Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht werden.

Hiernach wurden insgesamt 3,8 Mill. Pferde in 1,35 Mill. Betrieben gezählt; es waren somit nur etwa ein Drittel aller 3,9 Mill. landwirtschaftlichen Betriebe mit 0,5 und mehr Hektar Betriebsfläche an der Pferdehaltung beteiligt. Der bei weitem überwiegende Teil aller Pferde entfällt auf die bäuerliche Betriebsgrößenklasse zwischen 5 und 100 ha. In diesen Betrieben werden insgesamt über 3 Mill. Pferde oder 81 Prozent aller in der Landwirtschaft vorhandenen Pferde gehalten. Auf je 100 ha landwirtschaftlich benutzte Fläche kommen hier 11 bis 15 Pferde, dagegen in den Großbetrieben 10 bis 6 und in den Kleinbetrieben unter 3 ha nur 3—6 Pferde.

Rindviehhaltung wurde in 2,95 Mill. landwirtschaftlichen Betrieben oder 7 Prozent festgestellt; der gesamte Rindviehbestand dieser Betriebe umfaßte 23,5 Mill. Stück. Auf die Betriebsgrößenklassen von 0,5 ha bis 100 ha Betriebsfläche entfallen 21,6 Mill. oder mehr als neun Zehntel der gesamten Rindviehbestände. Die stärkste Rindviehhaltung findet sich in den Betrieben von 2 bis 5 ha mit durchschnittlich 96 Rindern auf 100 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche. Mit zunehmenden Betriebsumfang nimmt die Zahl der Rinder je Flächeneinheit ab. In den östlichen Betrieben von 5 bis 20 ha beträgt die Rindviehhaltung 82 bis 90 Rinder und in den großbäuerlichen Betrieben noch 76 bis 83 Rinder. Die Zahl der Rinder je 100 ha landwirtschaftlich benutzte Fläche vermindert sich mit zunehmender Betriebsgröße weiter bis auf 18 Rinder in den Großbetrieben mit 100 und mehr ha.

In Württemberg beträgt die Anzahl der Pferde 100 317 Stück. Das ist auf 100 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche insgesamt 9,1 Prozent oder in Größenklassen verteilt von 0,5—5 ha = 3,2 Prozent der Gesamt Pferdehaltung, von 5—20 ha = 11 Prozent, von 20—100 ha = 13,3 Prozent und von 100 und mehr ha = 4,5 Prozent. Die Veränderungen 1939 gegen 1933 betragen eine Verringerung von 665 ha, das sind 0,7 Prozent gegenüber dem Vergleichsjahr (1933).

Schweine wurden in allen landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt 24,07 Mill. gezählt. Die Zahl der Schweine haltenden Betriebe betrug im ganzen 4,3 Mill., davon hatten 71 Prozent einen Betriebsumfang von 0,5 ha und mehr und 29 Prozent eine kleinere Betriebsfläche. In den bäuerlichen Betriebsgrößenklassen zwischen 5 und 100 ha haben 88 bis 94 Prozent aller Betriebe Schweinehaltung, in den kleineren und in den größeren Betrieben ist die Schweinehaltung geringer. Fast zwei Drittel aller Schweine werden in den bäuerlichen Betrieben zwischen 5 und 100 ha gehalten.

Im ganzen Reich gab es 1939 rund 387 000 Schafhaltungen; nur 7,6 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe mit 0,5 und mehr ha Betriebsfläche hielten Schafe. Die Gesamtzahl der Schafe betrug rund 6 Mill. Stück. Seit 1933 ist die Zahl der Betriebe mit Schafhaltung im alten Reichsgebiet um 42 Prozent gestiegen.

Aus den Nachbargauen

Gebweiler. (Tod durch eigene Unvorsichtigkeit.) Der in den 33er Jahren stehende Einwohner Strub aus Feldkirch benutzte für einen Gang nach Bollweiler einen Weg entlang der Bahnlinie Bollweiler—Enzisheim. Beim Ueberqueren der Gleise wurde Strub, der das Herannahen eines Zuges nicht bemerkt hatte, von der Lokomotive erfaßt. Der Unvorsichtige erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Mühlh. (Eloß.) (Beim Waschen ertrunken.) Die 65 Jahre alte Rosalie Pfeiffer verlor an der Waschküchle am Fabrikkanal das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Sie wurde durch die Strömung über das viele Meter hohe Schleusenwehr hinabgetrieben. Erst im logenannten „Holzblähbühl“ konnte die Frau geborgen werden, doch blieben Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Fußball

Bereichsklasse Württemberg

Stuttgarter Sportklub 1:3
Ulmer 46 — Stuttgarter Kickers 0:2

Am letzten Sonntag fanden drei Begegnungen statt, die überall große Beachtung fanden. Nun müssen die Treffen in der Rückrunde mit Volldampf ausgetragen werden, denn am 30. März soll der Württembergische Bereichsmeister ermittelt sein. Die Rückrunde wurde vom Sportklub mit guten Aussichten begonnen. Nicht so glücklich war der Start von Union Bödingen in der Rückrunde. VfB. hat wider Erwarten in Bödingen mit 6:1 hoch gewonnen. Das Spiel nahm einen recht spannenden Verlauf, doch merkte man es den Bödingern an, daß ihnen zwei Stützenpieler fehlten. Es kam zu einem schon mehr handballmäßigen Torverhältnis. VfB. kann also zufrieden sein, alles andere wird eben die Zukunft weisen müssen.

Die Kickers fanden gegen Ulm 46 im Feld. Sie mußten den Gang an den Donaustrand ohne Conen und Sing antreten. Die Ulmer schlugen sich tapfer, doch in der zweiten Hälfte erzielten die Kickers 2 Tore und so endete das Treffen 2:0.

In der Tabelle hat sich nicht viel verändert. VfB. bleibt mit einem Punkt vor Kickers in Führung.

	Spiele	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	12	51:15	21
Stuttgarter Kickers	12	49:11	20
Sportfreunde Stuttgart	11	26:21	14
SC. Stuttgart	12	24:21	14
VfR. Ulm	11	35:29	12
Union Bödingen	12	40:39	12
SV. Feuerbach	13	24:35	12
Ulm 46	13	22:32	11
SSB. Ulm	11	30:30	10
Unterlärchelheim	11	22:34	8
SV. Cannstatt	12	22:39	7
Sportfreunde Eßlingen	12	13:52	1

Bereichsklasse Baden

Durch den Rücktritt des 1. FC. Viefenfeld von den Meisterschaftsspielen im Bereich Baden entstand eine völlig neue Lage. Und die Folge für die in dieser Klasse lebenden Mannschaften bzw. Vereine ist die, daß ihnen Punkte verlustig gehen, was lediglich beim FC. Freiburg nicht zutrifft, ja, er gewinnt noch durch diese Maßnahme. Südbaden ist in der neuen Tabelle an die zweite Stelle gerückt. Von dem Viefenfelder Schritt wird der Vforsheimer Club am schwersten getroffen. Die Spiele im Bereich sollen nun am nächsten Sonntag fortgeführt werden.

Die Tabelle sieht nun wie folgt aus:

	Spiele	Tore	Punkte
VfB. Mühlburg	8	27:4	14:2
Freiburger FC.	8	18:11	11:5
VfV. Reutaran	8	14:10	11:5
SV. Waldhof	8	17:10	9:7
SVL. Mannheim	8	10:17	7:9
1. FC. Viefenfeld	8	22:15	6:10
Sp. Vaa. Sandhofen	8	18:21	5:11
VfB. Mühlburg	8	11:27	5:11
Karlsruher SV.	8	7:32	4:12

Sport in Kürze

Der Wiener Karl Wozulek gewann in Zell am See zum dritten Male die deutsche Meisterschaft im Eischnlaufen. Er zeigte sich auf allen vier Strecken (550 1500, 5000, 10 000 Meter) seinen Mitbewerbern klar überlegen. Den zweiten Platz belegte Pieler (München) vor Ray (Berlin). Weltmeister Styp Bredl (Mühlbach) gewann am Schlußtag der deutschen Skimeisterschaften in Spindelmühle den Spezialsprunglauf mit Rote 228,5 und Sprüngen von 76 und 81,5 Metern vor Weiler (Oberdorf) mit Rote 223,7 (77,5 und 78) und Gerling (H. Krosen) mit Rote 221,7 (77,5 und 78). Die Staffelmehrschaft über 4mal 10 km gewann der Bereich Ostmark in 2:42:56 Stunden vor Bayern I und Bayern II.

Bei den deutschen Meisterschaften im Wasserspringen in Wien sicherte sich Heinz Rihig den Titel im Turmspringen vor Sobek (Spanbau), Hoster (Berlin) und Stork (Frankfurt).

Walter Newjel (Berlin) gewann in der überfüllten Berliner Deutschlandhalle den Auscheidungskampf zur deutschen Bormeisterschaft im Schwergewicht gegen Wolf Heuler. Der Banner gab in der Pause zur 10. Runde auf.

Das Stuttgarter Hallenhandball-Turnier wurde von der Vf Stuttgart gewonnen, die in der Endrunde von Südweltmeister SV Frankfurt mit 7:3 (2:2) Toren schlug. Vorher hatte Frankfurt den SV Waldhof in der Zwischenrunde im verlängerten Spiel 4:3 besiegt.

Stadt Wildbad.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

1. Anmeldungen zur Winterprüfung können in der Zeit vom 28. Januar bis 4. Februar 1941 gemacht werden bei:
Medbeam, Schupplolzer, Anwaltämter Spollenhaus und Tonnemühl.
2. Entfernung von Baumruinen, Abkraken und Anschlägen von Obstbäumen, soweit noch im Rückland, müssen nun unverzüglich vorgenommen werden.

Der Bürgermeister.

Tüchtige, zuverlässige

Bürohilfe

wenn möglich mit Kenntnissen in Buchhaltung von größerer Kohlenhandlung in Pforzheim auf sofort oder später gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 57 an die Enztaler-Geschäftsstelle.

Bei meinem 5jährigen

Töchterchen

hat Husto-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt. Schreibwarenhandel von Schilling, Berlin, Admiralstr. 10, 1. Febr. 1939. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des Husto-Glycin. Flasche 1,-, 1.65. Sparflasche 3.25.

Wildbad: Drogerie Piappert. Herrenab: Drog. Waterstrad. Calmbach: Drogerie Barth. Birkenfeld: Drogerie Wustmann.

Hochzeits-Karten

liefert schnellstens

C. Mees'sche Buchdruckerei.

Stift 2—3000

Bohnensteden und Stangen aller Art

gegen Einkaufsscheine zu kaufen gesucht. — Angebote an Jakob Wöhrmann, Holzhandlung, Löffelau.

Heimat

findet gesunde Alleinstehende gegen Vormittagsarbeit u. Taschengeld in gutem Hause in Wildbad. Angeb. über bisherige Tätigkeit u. J. H. 548 an die Enztalergeschäftsst.

3 von den 12 Monatszeichen der 5. Reichsstraßen-sammlung



am 1. u. 2. Februar

Es sammeln Handwerker und Beamte

Malkästen - Pinsel

E. Mees'sche Buchdruckerei Neuenbürg



Die Beamten sammeln

Aufruf des Reichsbeamtenführers. MdB Berlin, 27. Jan. Reichsbeamtenführer Reef hat zu der am 1. und 2. Februar 1941 stattfindenden 5. Reichsstraßenammung...

Deutsche Beamte und Beamtinnen! Am 1. und 2. Februar wird die deutsche Beamtenschaft bei der fünften Reichsstraßenammung des 2. Kriegswinterhilfswerkes...

Eine der großartigsten und umfassendsten Einrichtungen die der deutsche Sozialismus aus eigener Kraft ins Leben gerufen hat, ist das Winterhilfswerk...

Meine Berufskameraden! Wenn Ihr am 1. und 2. Februar auf den Straßen und Plätzen des Großdeutschen Reiches zur Sammelaktion antretet...

Die Welt muß erneut einen überwältigenden Eindruck von der Opferbereitschaft des deutschen Volkes erhalten. Das Winterhilfswerk ist ein echtes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft...

Williamson „beglückt“ auch Ecuador.

Die in der Tarnung einer Wirtschaftsabordnung durch Südamerika reisende britische Williamson-Mission hat auf dem Seewege Peru verlassen. Sie will als nächstes Land Ecuador mit ihren dreifachen Beilegen und anmaßenden Propaganda-Tiraden „beglücken“...

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Raabe

Vertriebsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Sprache Hamburg, Berlin SW 68, Friedrichstr. 10

Zwischen dem alten Gemäuer, das Dämonen tragen trägt, umflutet von der überaus verschönernden Pracht der Natur, schreitet ein jarter Mann. Sein Schritt ist laß holzierend. Er erwidert freundlich die ihm gebotenen Grüße, steht bleibend am Tempel stehen, spricht mit einem alten Mann...

Aus dem Tempel weht der seltsame Duft des Weihrauchs herüber, und die Käseflügel des jarten Mannes blähen sich. Ach, dieser Duft des Stiposaminus, gemischt mit dem Rauch des indischen Hanss, des Haschisch! Wieder einmal diesen Obem auf sich einwirken lassen, der den jagstiven Abstrich des Russl hundertsach verküsst...

Die nervigen, dunklen Finger drücken die Karte in dem Täschchen, daß sie sich biegt und bricht. Der jarte Mann zuckt zusammen und läßt plötzlich, daß jene Zahlen und Länder, die der Priester mit seiner Stimme ihm eben mitteilte, daß jene Zahlen und Länder ihn nicht berühren, ihn nicht packen, wie sie es damals noch taten, als sie noch viel kleiner waren, wie sie ihn noch damals erschütterten und ergriffen, ehe ein kleines Weib seinen Weg kreuzte...

„Was gibt es, Doro?“ fragt er, und in seiner bunten Pupille flammte ein unterdrückter Schreck auf. „Herr“, krächzt die brüchige Stimme, „herr, ich habe schlechte Stimmen im Walde vernommen, und das gefasnete Wasser, das ich aus der Quelle des Lebens brachte, war sauer geworden in meinem Bambusrohr, sauer wie alte Kofosmilch.“

Studenten als Ritterkreuzträger

Ansprache des Stellvertreters des Führers. München, 27. Jan. Die 15-Jähriger des NSDStB, fand in einer durch die Kriegsumstände bedingten wichtigen Form in der Hauptstadt der Bewegung statt. Reichsstudentenführer Dr. Scheel sprach dabei über die Erziehungsziele des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes...

Nach der Befehlenerhebung wurde das studentische Führerkorps vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß im Führerbau empfangen. Er führte einleitend aus, daß keiner so geacht habe, daß die 15-Jährigen des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes ein in einem Reich stattfinden würde...

Kurmeldungen

München. Die zweiten Winterportkämpfe der obernährischen SA, die zusammen mit den Kameraden der Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Ordnungspolizei und des Reichsarbeitsdienstes in Bad Hofgastein im Tauerngebiet ihren Auftakt nahmen...

Berlin. Am Sonntag vormittag wurde in einer feierlichen Sendung des deutschen Rundfunks das Mozart-Jahr eröffnet. Im Mittelpunkt dieser Feier stand eine Ansprache des Generalintendanten Dr. Heinz Drewes...

Schanghai. Japanische Truppen haben am Sonntag in der Provinz Honan gegen chinesische Truppenzusammenschlüsse in Stärke von rund 100 000 Mann eine größere Offensivaktion eingeleitet.

New York. Der kubanische Geschäftsträger gab eine Presseerklärung ab, worin er feststellte, daß der im Washingtoner Senat eingebrachte Gesetzentwurf zur Aufnahme Kubas als Bundesstaat in die Vereinigten Staaten von Nordamerika keineswegs den Wünschen des kubanischen Volkes entspräche.

Rom. In Tripolis verstarb im Alter von 55 Jahren der stellvertretende Generalgouverneur von Libyen, Giuseppe Bruni, der seit 1923 bedeutende Stellungen in der Verwaltung von Italienisch-Nordafrika bekleidete.

Moskau. Wie die TASS aus Kabul meldet, sind in Bombay 2000 Arbeiter in den Streik getreten. Weiter wird von Polizeirazzien in Kalkutta berichtet sowie von Verhaftungen und Beurteilungen zahlreicher Indier, die gegen den Krieg gerichtete Flugblätter verbreiteten.

Neues aus aller Welt

Ein Graf wandert ins Arbeitshaus. Der 38-jährige Graf S. von S. aus Paderborn hat sich wegen Bettelns und Landfriedensbruch vor dem Solinger Strafrichter zu verantworten. Bereits einmal einschlägig vorbestraft war der feudale aber sehr arbeitscheue Herr in der Klingenstadt...

Der verweigerter „Hochzeitsschl“. In Bad Drenthausen hatte ein Schüller ein Teil an der einen Straßenseite hergestellt es sich selbst um den Leib gebunden und sich auf der anderen Straßenseite aufgehängt wo er einen Hochzeitswagen erwartete der, wie landesüblich, angehalten werden sollte, damit die Hochzeiter ihren „Holl“ entrichteten. Dieser Hochzeitswagen fuhr aber durch und rief den Mannern der zu Boden hürzte und mitgeschleift wurde, mit sich. Der offenbar unerbetene jugendliche „Kollektnehmer“ erlitt mehrere schwere Knochenbrüche.

Am Waldbrand erfror. Vor kurzem war ein 34-jähriger Mann in Fürtensfeldbruch am Rande eines Waldes erfrorzen aufgefunden worden. Neben dem Erfrorzen lag ein Hund der beim Überkommen von Bäumen laut zu belallen anfing. Nach den Feststellungen war der Mann schon sieben Tage vor seiner Auffindung erfrorzen und der Hund hatte die ganze Zeit an der Leiche seines Herrn angedauert. Der Erfrorzen hatte sich offenbar zum Ausenden am Waldrand niedergelegt, war dabei eingeschlafen und hatte so den Erfrorzenstand erlitten.

Tod bei der Sprengung. Bei einer Sprengung in einem Steinbruch in der Gemeinde Siebers (Söbbern) wurde der Steinmühlgehilfe Kumualdo durch Seilschlag am Kopf so schwer getroffen, daß der Tod sofort eintrat.

Schlaganfall beim Billardspiel. Von einem Schlaganfall wurde der 66-jährige alte Telegraphenoberwerkführer beim Postamt Kaufbeuren August Reiser getroffen, als er in einer Wädhütte dem Billardspiel huldigte. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus trat sein Tod ein.

Marder im Hühnerstall. Als die Landwirtin Frau Wip in Höchstädt am Morgen ihren Hühnerstall betrat, mußte sie zu ihrem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß über 30 Hühner verendet waren. Nachts hatte sich ein Marder in den Hühnerstall geschlichen und die Tiere totgeschlagen.

60 Hühner durch Koblenoxydgas vergiftet. In einer Hühnerfarm der Ortschaft Hiltisbach war zur Erwärmung des Stalles ein Ofen angeheizt worden, der im Laufe der Nacht Koblenoxydgas aufströmte. Am Morgen waren 60 Hühner tot im Stall.

Reisebau des Wohnhauses eingestürzt. In einer der letzten Nächte ist in der Ortschaft Hinterbecken der bei Straubing das neugebaute Wohnhaus des Landwirts Raaf eingestürzt. Obwohl das ganze Haus in sich ankommen ließ, erlitten die Hausbewohner keinen Schaden.

Abends im Marktwieher ertrunken. Der Landwirt Johann Köber in Reutirchen-Waldbühl ertrank auf dem Heimwege, den er in den Abendstunden angetreten hatte, im Marktwieher. Er war vom Wege abgekommen und konnte sich aus dem Wasser nicht mehr herausarbeiten.

Mordmord im Oringungsfelder. Gegen 9 Uhr vormittags wurde im Keller seines Hauses in Weidheim der 67-jährige alte Angarier Herbert Lens mit einem schweren Kopfschlag tot aufgefunden. Lens war offenbar während der Bedienung des Zentralheizungsanlagen niederknien worden. Die Leiche wurde darauf in das zustehende Wädhhaus geschickt. Es liegt Mordmord vor. Im dem Toten ein Geldbetrag von 60 Mark geraubt wurde. Als Täter kommt der in Nürnberg geborene Christian Sorlamus der nach der Tat flüchtete, in Betracht.

Der Sara bestrift, ausprobiert, wann geboren. Ein als Sonderling bekannter Einwohner der Ortschaft Walsgerbham (Wald. Ormar) hatte sich vor einiger Zeit von einem Schreinermeister einen Sara anfertigen lassen, diesen auch ausprobiert und sich in den Sara hineingeleckt. Von der vorgenommenen Probe war der Sonderling befriedigt. Bald darauf mußte man den Mann in dem von ihm selbst angekauften Sara ins Grab senken da er noch kurzer Krankheit aus dem Leben geschieden war.

Es kann noch zu hören: „Herr, wir haben Kalt, die Todesgotttheit, befragt... und einer der jungen Tänzer farb...“

Der jarte Mann blickt über das Kopfstuch des Priesters in die Ferne, wo die Sonne die Morgennebel am Hange des Berges forstirft. Sein Gesicht ist unbeweglich und hart, nur etwas Lauertes liegt in den Augen, die jetzt wie spähend um sich blicken, hinauf in die Palmenkronen und durch die Stämme zum blauen Strich des Ozeans. Was hört den Mann? Sind es die abertausend Stimmen des erwachten Gesiedervolkes, oder die Dämonen, die im Geiste des alten Priesters wohnen, oder seine eigenen Gedanken, die ihn in helle Augen blicken lassen, in das so unbändig stolze Gesicht jenes Mädchens, das die Worte rief: „... Wo habt ihr eure Kraft und eure Religion, Prinz Raden? Vielleicht auf Bali, wo nur das Reichen verlogener Teufelskaterel übriggeblieben ist? Ihr denkt nur an euer albernes Nirwana, an eure Schattensuppen und Dämonen...“

Gewaltig reißt sich der Mann von dieser Stimme, die in seiner Erinnerung laßt laut, unmittelbar klingt, wie der Widerhall des Echo aus dem Walde.

„Herr“, krächzt wieder die Stimme neben Raden Koffomo, „wir sind schwach und nutzlos.“

„Doro!“ Gebieterisch quillt die Stimme des Raden an, „sitzt wieder zum Hüßern: „Doro, was fehlt euch, wie kommt du zu solchen Gedanken?“

Der Alte steht eine Weile still, und es liegt etwas Abweisendes, laß Feindliches in diesem Schweigen, und als er spricht, ist seine Stimme härter und fester.

„Herr, du fragst uns, was uns fehlt, Herr, und fehlt nichts, und gerade darum sind wir so zaghaft in unserem Tun. Wir sind nicht reich und nicht arm, aber wir sind still und glücklos, wie es unsere Ahnen waren, und der Orang Vlonda ist gut und sorgt für uns. Die Männer, die ich gerufen habe, sind nicht gekommen. Verzeih, Herr, aber wir wollen deine Kraft und deine Waffe kennenlernen...“

„Schweig!“ Graun ist das Gesicht des jarten Mannes. Seine Augen lodern, und er wankt. Seine Hand greift nach einem Holl, und die gedrochene Karte fällt aus dem Täschchen. Aber nur einen Atemzug lang übermanni ihn die Schwäche, schon lächeln die vollen Lippen, und der Abfah seiner Sandale drückt das kleine gedrochene Bildchen tief in den lehmigen Sand hinein.

„Gut, Doro, in einem Monat habe ich die Waffe... haben wir alle die Waffe und die Kraft! Zeid nur rubia...“ Raden Koffomo hebt die Hand an Mund und

Silru, ein Gruß, und langsam schreitet er durch die Säulen der Palmen der rauschenden Küste zu. Er sieht es nicht, wie der alte Mann sich bückt und die kleine gedrochene Karte aus dem Sande zieht...

Hinter der Mauer, in deren Gestein Dämonenfragen gehauen sind, steht ein junger Mann unbeweglich, atemlos...

Abends, als der alte Priester Ruhe hat, will er noch einmal das kleine Bildchen ansehen, aber er kann es nicht finden. Er hat es wohl verloren...

Intriganten am Werk.

Mijnheer van Oldendorgh van Doorn blickt freundlich zu einem kleinen Mann hinüber, der auf einem Korbschemel sitzt und seine blassen Finger, mit den verdächtigen blauen Monden auf den Fingerringeln, auf die spitzen Anie preßt. Die schönen Augen in dem nichtsagenden Gesicht dieses kleinen Mannes sehen höflich zu dem Weißen hinüber.

„Nun, lieber Koorda“, sagt Mijnheer van Oldendorgh van Doorn wohlwollend, „ich hoffe, Sie haben wieder gute Arbeit geleistet!“

Der Mischling auf dem Korbschemel scheint aber gar nicht ob des Lobes angenehm berührt zu sein. Er zuckt sogar kaum merkbar die dünnen Schultern unter dem weichen, viel zu weiten Rock.

Am Rann-Pont hatte ich einen schlechten Tag, Mijnheer“, sagt er schließlich schüchtern. „Die junge Dame hat mich gestört. Ich habe nicht gesehen, wo Raden Koffomo das Gamelanbeden hineingeworfen hat. Ich bin ein guter Taucher, habe einen guten Tag getaucht...“

„Und?“ Der Secretaris beugt sich erwartungsvoll vor.

„Und habe mir einen Schnupfen geholt.“ Um seine Worte zu bekräftigen, zieht der Mischling ein riesenbaldes Taschentuch hervor, aus dem eine kleine, in der Mitte gebrochene Photographie auf den Boden fällt.

Secretaris van Oldendorgh van Doorn sieht das Bildchen fallen, aber er sagt nichts, denn er hat es schon gelernt, daß bei diesem Koorda auch nicht die kleinste Geste unklar ist, ja selbst das kleinsten des Taschentuchs muß irgendeine „psychologische“ Wirkung im Hintergrunde haben! Ob, der Secretaris hat ja auch nicht nur einen schönen, sondern auch einen intelligenten Kopf, der in diesem Augenblick kaum merklich lächelt und den Mischling aus der Haltung bringt.

Endlich! Das Bildchen liegt auf dem großen Schreibtisch. Der Secretaris blickt auf die Photographie eines entzückenden Mädchens (Fortsetzung folgt.)

Heimkehr zu Barbara

Eine Geschichte von Udo Woller

Es ging in den Mitteln, als Jürgen Laddin die Rechnungen, die er als Oberinspektor der Farm anzustellen hatte, hinüber zum Hauptgebäude brachte. Er ging ein wenig müde über den Hof, sah empor zu den Fenstern des langgestreckten, weißen Gebäudes, aus denen Scherz und Gelächter klangen. Seit Tagen war das so mit ihm. Seit jenen Tagen, als Maria den Besuch einiger Schulfameraden aus der Stadt empfing. . . Achtzehn Jahre war sie jetzt geworden und hatte ein Recht, sich jene einzuladen, die dort oben mit ihr tanzten. . . Er nahm sich zusammen, sah noch einmal kurz empor und ging zu Senor Ulrich, wie die farbigen Diener ihren Gebieter nannten, hinein, um sich die Gegenzeichnungen zu holen.

Ulrich war gerade nicht im Zimmer. Laddin setzte sich vor das Fenster und wartete. Würde vielleicht oben sein bei Maria, bei den anderen. Trauer schlug über ihn hin. Zwölf Jahre kannte er nun bereits Maria, eine lange Zeit, wenn man es bedachte. Zum ersten Male würde ihm bewußt, wie lange er bereits von der Heimat getrennt wie lange er schon von Barbara entfernt!

Jah und groll hing ihr Name vor ihm auf, wie schon so oft in unruhigen Nächten und schlaflosen Stunden. Er suchte nach Ablenkung, aber es war bereits zu spät, zu spät wie immer, wenn die Gedanken um Barbara zu kreisen begannen, um seine Frau, die er seit seiner Gefangenschaft nicht mehr wiedersehen.

Er hatte jene Monate vor Kriegsende, die er in einem englischen Lager verbracht, für die glückseligsten Gelegenheiten gehalten, sich von Barbara zu trennen, war mit Ulrich hinüber nach Südamerika gegangen, um die Dajenda wieder aufzubauen. Ulrichs Frau hatte mit ihrer Tochter bei einer befreundeten Familie Unterkunft und Schutz gefunden. Als sie auf die Farm zurückkehrte, lernte er Maria kennen.

Jürgen Laddin erhob sich und lief unruhig durch den Raum. Zwölf Jahre lag das nun zurück, zwölf Jahre, in denen er Maria Freund und Kamerad gewesen. Ulrich hatte diese Freundschaft mit dem deutschen Landmann gern gesehen. Und ihm hatte der Umgang mit dem Kind langsam Ruhe und Vergessen vor Barbara gegeben.

Nun sollte dies alles aufgehoben sein, er steht durch jenen jungen Kerl, der mit seinem Kameraden um Maria war? Kaum einige Minuten hatte er sie in den letzten Tagen zu sehen bekommen, nur wenige Worte mit ihr gesprochen. Zum ersten Male überfiel ihn große Verlassenheit. Er hatte nie daran gedacht, ihr mehr als Freund und Kamerad zu sein, er wollte es auch jetzt nicht. Aber Maria war der einzige Mensch, der bisher ganz zu ihm gehört hatte, und nun ging ein erster Schnitt durch das Band, das sie bisher ganz miteinander verbunden. Er wollte es noch nicht verstehen, er konnte es nicht. . .

Und stärker als je war in diesen letzten Tagen das Bild Barbaras vor ihm aufgetaucht, von der er damals geglaubt, daß er sie nicht mehr liebe. Er lächelte schwach vor sich hin, strich sich mit einer fast unbewußten Bewegung das Haar zurück. Vielleicht, daß er damals doch zurückgekehrt, wenn Maria nicht gewesen wäre, das Kind Maria, das an ihm hing mit der ganzen Fähigkeit seiner jungen Jahre. Und so war die Zeit dahingegangen, hatten sich die Jahre verloren, bis es zu spät geworden war vor einer unbewußten Scham und Furcht, die man jetzt vor der Heimkehr empfand und die nur manchmal in seltsamer Sehnsucht das Bild Barbaras jah aus dem Dunkel wachsen ließen.

Die Sonne hängt noch hoch am Himmel, bräutet schwer über den Feldern, als Jürgen Laddin mit den erledigten Rechnungen zur Farm zurückkehrt. Unruhe treibt ihn voran, er weiß selbst nicht warum. Er hatte Maria heute nicht am Tisch gesehen. Ein wenig vorgebeugt hing er im Sattel. Vielleicht, daß es nicht einmal Maria war, um die es ging. Aber sein Leben hatte neben den alltäglichen Pflichten auch eine größere Aufgabe gehabt und einen Zweck. Jetzt stand er wieder allein, so wie er sich damals allein geglaubt, als er nach seinem letzten Urlaub Barbara verließ, um in das Feld zurückzukehren. Vielleicht, daß er zu jung gewesen, damals, vielleicht, daß er sich schon wieder zu sehr an jene wilde Freiheit draußen gewöhnt, die nur die Pflicht als Aufgabe und den Tod zum Kameraden hatte.

Jürgen Laddin hat das Gebiet der Dajenda erreicht. Als er sich heute mit Ulrich unterhielt, spürte er, wie sehr Ulrich eine Verlobung Marias mit dem Sohn der Nachbarfarm gutheißen würde. Laddin harret hinein in die Landschaft. Bald würde es Abend werden, und man würde wieder ganz für sich sein. Vor der dritten Koppel bemerkt er zwei Pferde, die den Weg hinunterweiden. Niemand ist ein Mensch zu sehen. Langsam, aufmerksam nach beiden Seiten Ausschau haltend, reitet er weiter.

Er braucht nicht lange zu warten. Mit einem harten Ruck fährt er dem Gaul in die Fänge. Vor dem großen Schaber stehen zwei Menschen. Ganz dicht stehen sie beieinander.

Er kennt Marias Reid, er braucht sich keine Gedanken darum zu machen, wer der andere ist.

Er will den Gaul vorjagen, zwischen die beiden. Er weiß nicht, was ihn treibt, aber er glaubt, ein Recht dazu zu haben. Aber noch bevor er die Sporen einsetzt, hält er inne, wendet sich, reitet still zurück. Eine große Leere ist in ihm und ein brennender Schmerz. Einmal noch wendet er sich um, sieht die beiden den Weg hinaufgehen, sehr langsam und eng beieinander. Er hat sie verloren, die Maria dieser ganzen Jahre.

Er preßt die Lippen aufeinander, reitet weiter, ohne auf den Weg zu achten. Jemand eine Mauer ist eingestürzt, irgendeinmal war man auch so gegangen, damals mit Barbara, als man sich an der Decke vor dem kleinen Gut ihres Vaters traf. Er wehrt den Erinnerungen, aber sie brechen über ihn herein und jagen und drängen und treiben ihn voran, bis er den Gaul im Stall hat.

Es ist eine lange Ueberfahrt und eine lange Reise bis zu der kleinen Stadt. Und es ist Zeit gegeben für sehr viele Gedanken und viel Angst und Unruhe. Jürgen Laddin weiß, daß dieser Weg die letzte Entscheidung und sein Schicksal ist noch länger und friedloser Fahrt. Er verbringt die Nächte an Deck und vor dem Meer, er weiß jetzt, daß er sie immer noch liebt, seine Barbara, und daß er vielleicht erst jetzt ganz verstehen gelernt, wie sehr er dieser Liebe verbunden. Jürgen Laddin hat es nicht leicht in diesen Tagen. Aber er ist sehr ruhig, wie er sich auf den Weg

macht, von der Stadt dem Gut zu, auf dem er damals als Inspektor tätig war.

Dreizehn Jahre sind eine lange Zeit, denkt er. Und sie war jung, meine Barbara, und das Gut wird wohl einen Mann gebraucht haben. Ich habe nie geschrieben, es war wohl die Unsicherheit und Feigheit. . . Er beugt sich über das junge Korn, er prüft die Ähren. Er sieht, daß es eine gute Ernte geben wird und daß eine gute Zeit heranzieht für die Menschen, denen soviel Segen gegeben. Er hat sich nie viel Gedanken gemacht um die Dinge über Tag und Arbeit, aber unter der Erinnerung an alle Schicksale, die er durchwandert, alle Kämpfe, die er durchgemacht in diesen letzten, zerrissenen Tagen will ihm doch scheinen, daß er eine neue Verbundenheit gefunden hat zu allem Geschehen um ihn, einen neuen Weg in das Land, in das er jetzt heimgekehrt und über dem jetzt langsam die Glocken ausschwingen.

Er geht den langen Weg hinauf zum Gutshaus, er zögert nicht. Er ist bereit für die letzte Entscheidung. Und er sieht noch nicht vor dem Garten, als er die Frau bemerkt, die dort an den Heden tätig ist. . .

Barbara Laddin hat es nicht ausgehalten in der allgemeinen Fröhlichkeit. Draußen im Haus wird getanzt, sie hat als Gutsdame den Pflanztag erledigt. Nun steht sie in der halben Dämmerung des verfluchtenden Nachmittags. Als sie nach den Obstbäumen gesehen, bemerkt sie den Mann.

Sie richtet sich ein wenig auf, sie kreucht sich das Haar zurück. Sie sieht unbeweglich, aber in ihr ist keine Furcht und keine Ungewißheit. Sie hat es gewußt, diese ganzen langen Jahre, sie hat diesen Glauben mit sich getragen.

Sie nimmt stumm die Hände des Mannes, sie weiß, daß Worte jetzt nicht helfen können.



Der Silberfuchs als Totkammer
Hier hat sich einer unserer Jagdflieger, der in Norwegen stationiert ist, einen kleinen zutraulichen Silberfuchs als Totkammer angehängt.
Foto: H. Trapp (Scherl) — W.

Bänder im Haar / Von Jo Hanns Köster

„Ach, wie liebte Sabine die bunten Bänder! Sah man sie je anders als mit einem Raschel im Haar, einem Bändchen am Halschen, einem Schleichen am Leibchen und einem Kofeltchen am Köstchen? Ja, Sabine lauschte sich zu Heiden und die Männer umsummten sie wie die Vögel. Aber sie flogen alle wieder davon, ohne von ihrem Nestler genascht zu haben.“

„Wie kam das nur? War Sabine nicht wunderschön, hatte sie nicht rote Wäcker, weiße Fänschen, lange Wimperchen und einen Mund wie eine Herzstirne? Kam sie nicht den Männern trotz entgegen?“

„Eines Tages kam einer, der Sabine in der Dämmerung des Tages erblickt hatte. Und als er erfuhr, wer Sabine war und was sie besaß, beschloß er raschen Herzens, sie zu heiraten. Er trat in ihre Stube, sah von ihrem Teller, sah an ihrem Feuer, aber so sehr auch Sabine die Glut schürte, er konnte sich nicht erwärmen.“

„Wie alt bist du eigentlich, Sabine?“, fragte er.

„Fragt man dies eine Frau, die man liebt? — Wenn man sie heiraten will.“

„Erfährt man es zeitig genug auf dem Standesamt.“

Der Mann sah auf die Geldsäcke, er sah auf die Bänder und schweig. „Kannst du eigentlich singen, Sabine?“, fragte er plötzlich.

„Ich habe Gesang studiert.“ — „Ach? Lange Zeit? — „Zehn Jahre!“

„Schau! Schau! Und warum hast du es aufgegeben?“

„Ich hatte keine Lust mehr.“

Der Mann machte eine bedauernde Miene. „Schade! Ich habe Gesang so gern. Man verlernt schnell, was man gelernt hat. Seit wann singst du nicht mehr?“

„Zeit fünf Jahren“, gestand Sabine. Da mußte der Mann, was er wissen wollte. Wenn Sabine mit zwanzig Jahren ein zehnjähriges Studium begonnen hatte, das sie vor fünf Jahren aufgab, war sie heute fünf- unddreißig Jahre alt. Fünf- unddreißig Jahre sind zwar für eine Frau kein erster Dens mehr, auch sollte man hier und dort ein Schleichen weniger tragen, aber eine fünf- unddreißigjährige Frau zu heiraten, bleibt doch oft der Liebe wert. Und so beschloß der Mann, Sabine zu heiraten. Sabine sagte sogleich Ja und Amen und sie schenken den Tag der Trauung fest.

Der Standesbeamte prüfte die Papiere. „Sie heißen?“, fragte er die Braut.

„Sabine.“ — „Ihr Alter?“ — „Sieben- und- vierzig.“

Der Bräutigam erzitterte bis ins Innere seiner Fellen. „Nanu? Moment mal! Wieso sieben- und- vierzig?“

„So alt bin ich, Liebster.“ — „Ich denke fünf- und- dreißig.“

„Wie kam dir der Gedanke?“

„Du hast mit zwanzig Jahren Gesang studiert, hast zehn Jahre dein Studium fortgesetzt und es seit fünf Jahren aufgegeben. Das hast du mir doch selbst verraten?“

„Eines aber habe ich dir nicht verraten.“ — „Was?“

Der glückliche Bruder

Erzählung von Peter Scherfen

Ragnar Pedersen war vergnügt. Er trommelte den Takt des „Sternenbanners“ auf die Kelling. Er sog die Luft der Heimat ein. Er konnte die Landung kaum erwarten! Und was Olaf sagen würde, wenn der Bruder Ragnar ins Zimmer treten und von seinem Millionenvermögen in Kanada erzählen würde. —

Als Ragnar in Amerika den Tod der Mutter erfahren hatte, ging er nach Alaska. Ein hartes Leben war das gewesen. Und dann kam der Erfolg, kam eine Ehe. Nun hatte er die Seinen drüben in Kanada, war dort festgewachsen mit allen Fasern seines Herzens, und erst jetzt, angeführt der heimlichen Verge, fühlte er, daß eine tiefe Verbundenheit ihn an dies Land angeschlossen.

Als es ihm drüben gut ging, da hatte er gewartet; immer wieder hatte er gewartet; immer wieder hatte er es hinausgeschoben, die Verbindung mit der Heimat aufzunehmen, weil es wie ein Fest noch reifen sollte. Aber dann war ihm eine Angst angekommen, er könne vielleicht zu lange warten. Jetzt hatte er sich auf die Reise gemacht, um Olaf und seine Familie hinüberzubolen.

Das Schiff legte umständlich an. Ragnar ging die Landungsbrücke hinab und sah sich um. Menschen grüßten und umarmten sich. Da kam ein Mann, grau, ein wenig gebeugt, mit einem Strauß Blumen in der Hand. Er suchte gleich ihm, seine Augen schweiften in die Runde. Ragnar ging auf ihn zu.

„Bist du es, Olaf?“ — „Ragnar?“

Und dann erkannten sie einander, an diesen Augen, die sie von der Mutter hatten, zuerst. „Was hast du denn da in der Faust, Olaf?“ — „Ach, die Blumen. Anna — das ist meine Frau — wollte es abholen. Sie hat sie für dich gepflückt.“

Dann gingen sie heim. Und Olaf sagte unterweg: „Höre, Ragnar, es ist gut, daß du zu mir kamst. Es ist nicht gut, in der Ferne zu schweifen; da bringt man es zu nichts. Das Ende ist nun, daß du reumütig in die Heimat zurückkehrst. Erzähle mir alles, was es auch sei. Ach, du sollst es gut haben. Ich habe es zu etwas gebracht; ich habe drei Kühe und vier Ziegen. Der Obstgarten ist ein gesegnetes Stück Erde. Du kannst hier wohnen, solange du willst. Meine Frau freut sich so darauf, dich kennen- zulernen, und meine Kinder. . . Sieh, das ist mein Haus!“

Sie traten unter das niedrige Dach des schweren Blockhauses. Ragnar umarmte Anna. Dann nahm er alle sechs Kinder bei der Hand und strich ihnen über das Flachs- haar.

Man ging zu Tisch. Olaf war ganz glücklich. Er regierte. Alles mußte neu plackert serviert und die Blumen beiseitegestellt werden, damit er besser sehen könne, wie es Ragnar schmeckt. „Das ist mein Lieber!“ sagte er und goß Ragnar's Glas voll.

Nach dem Essen mußte Ragnar die Tiere besehen und befähigen, den Garten beizubehalten. Und auf der Fischereifahrt hatte er noch ein Konto von 10.000 Kronen Mäglich, die auf Annas Namen bei der Sparkasse lagen. Oho! Er würde die Leute noch staunen machen! Und das Schönste an dem ganzen Segen war, daß jedes Tier verdient war. Kein Glück wolle er vom Himmel, nur, daß Gnade ruhe auf redlichem Verdienst!

Beim Abendessen begrüßte Ragnar, daß er eine große Gefahr für dieses vollkommene Glück bedauerte. Und schweren Herzens unterdrückte er den heiligen Wunsch, mit dem anderthalb Millionen Dollar und den prächtigen Silberfuchsbäumen heranzutreten. Er war auch nicht böse, daß Olaf in seinem Eifer vollkommen vergessen hatte, sich nach Ragnar's Familie, Vermögen, nach seinen Plänen und dem Grund der Reise zu erkundigen. In einer gutmütigen Eitelkeit hatte er sich sofort als Helfer in der Not gefühlt, sein kleines Leben und Wirken darge- stellt, gelobt und gepriesen. Ragnar fürchtete, einen Schatten auf diesen kleinen Sonnen- stein zu werfen, wenn er die Segel seines Glückes aufspannen würde. Zweifel an der eigenen Kraft, ein verstockter Neid würden das kindliche Herz des einfacheren Bruders verletzen.

Als Anna ihn endlich nach seinem fernem Heim, nach Weib und Kind und Auskommen fragte, fragte er sich verlegen am Kopf: „Na“, sagte er, „das Willett war teuer, aber da es eine reine Freude war, euren glücklichen Wohlstand zu sehen, so werde ich im nächsten Halbjahr mit Freude zu ersparen wissen.“

Da schlug sich der glückliche Olaf auf 'ie Schenkel und verfluchte: „Recht so, Junge; ich zahle dir die Rückfahrt!“ Und er holte 400 Kronenscheine aus dem Schrank und händigte sie dem Bruder aus. Der nahm sie dankend.

Nach Tagen fuhr Ragnar zurück. Er hatte sich eine große Freude versagt, um ein bescheidenes Glück nicht zu fördern. Sein Gewissen beruhigte er, indem er ein Testament machte, in dem auch die sechs Kinder Olaf's standen.

